Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 – Telephon 53077 – Herausgeber: Siegfried Taub – Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang | Sonntag, 24. Oktober 1937 | Nr. 251

Aus dem Inhalt:

Teplitz ist nicht Sarajewo

Winterhilfe für Arbeitslose

Zum 150. Jahrestage des „Don Giovanni"

Zwanzig Jahre nach Karfreit

Versammlungsverbot in Kraft

Prag. Eine amtliche Meldung bestätigt nunmehr die Verschiebung der Gemeindewahlen und die Verhängung eines allgemeinen Versammlungsverbotes. Die Meldung lautet:

„Das Ministerium des Innern hat über Beschluß des Ministerrates verfügt, daß keine politischen Versammlungen abgehalten werden dürfen. Der entsprechende Auftrag ist bereits an die untergeordneten Behörden ergangen.

Außerdem wurden die Wahlen in jenen Gemeinde- und Ortsvertretungen, wo sie für den 14. November d. J. ausgeschrieben worden sind, verschoben. Dadurch entfällt auch die Möglichkeit, Wahlversammlungen für diese Wahlen abzuhalten".

*

Deutschdemokratischer Parteitag kann nicht stattfinden

Krumau. Am Samstag wurde hier der Reichsparteitag der Deutsch-demokratischen Freiheitspartei unter dem Vorsitz des Senators Kostka eröffnet. Zu dem Parteitag waren mehr als 200 Delegierte aus allen Teilen der Republik erschienen. Als Senator Kostka nach Eröffnung des Reichsparteitages die Delegierten begrüßte, erschien ein Beamter der Staatspolizei, welcher die Mitteilung machte, daß nach einer Weisung aus Prag, mit Rücksicht auf das allgemeine Versammlungsverbot der Parteitag nicht stattfinden dürfe. Es wurde noch gestattet, daß Wahlen in die Reichsparteileitung durchzuführen. Dann wurde der Reichsparteitag geschlossen. Anschließend fand eine erweiterte Sitzung der Parteileitung statt, in welcher einige Referate erstattet wurden. Der vorgesehene Begrüßungsabend konnte stattfinden.

Schachts Abgang bevorstehend?

Berlin. Hier kursieren Gerüchte, daß der bereits wiederholt angekündigte Rücktritt Doktor Schachts vom Amte des Reichswirtschaftsministers im Laufe der nächsten Woche durchgeführt werden soll. Diese Stelle dürfte unbesetzt bleiben. Der leitende Staatssekretär Posse und Staatssekretär Neumann, der von Göring mit der Durchführung des Vierjahresplanes betraut wurde, dürften sich in die Arbeit teilen.

Neuer Mißerfolg der Japaner vor Schanghai

Schanghai. (Reuter.) Nach einem Kampf, der fast ununterbrochen 70 Stunden dauerte, wurde nach chinesischen Nachrichten an der Schanghai-Front die Gefahr beseitigt, die von japanischer Seite Tazan gedroht hat. Die chinesischen Nachrichten geben den Rückzug der chinesischen Truppen bei Kwangfu zu, trotzdem die Stadt selbst in chinesischen Händen verbleibt. Es scheint, daß die Japaner die Taktik ändern und statt auf Tazan gegen Nanhsian durchzudringen versuchen werden.

Das Reutersche Büro erfährt aus Peiping, daß die Chinesen den Damm beim Tuhai-Fluß vernichtet und so das Gebiet unter Wasser gesetzt haben, um den japanischen Vormarsch in der Provinz Schantung aufzuhalten.

Die Japaner erklären, daß sie bis Linsien, 14 Meilen südlich von Tentschau auf der Straße nach Tsinan, vorgerückt sind.

Die japanischen Truppen, die längs der Eisenbahnstrecke Peking-Hankau Fuß gefaßt haben, ziehen sich unter dem Druck der chinesischen Truppen, die unter dem Schutz zahlreicher Panzerzüge operieren, gegen die Grenze der Provinz Hopei zurück.

Japanische Flugzeuge haben heute zweimal Nanton überflogen und den Bahnhof und die Eisenbahnstrecke bombardiert. 79 Menschen wurden getötet.

General Fritsch nach Aegypten

Berlin. Der deutsche Armeechef General Fritsch wird in den nächsten Tagen einen Urlaub antreten, den er dem Deutschen Nachrichtenbüro zufolge in Aegypten zu verbringen gedenkt.

Eine neue Bombe Mussolinis

„Keine weiteren Zugeständnisse Italiens möglich"

Rom. Die offizielle Revue „Informazione Diplomatica" veröffentlicht am Samstag folgende Erklärung:

„Die gestrige Debatte im neungliedrigen Ausschusse in London wurde von den verantwortlichen italienischen Faktoren mit großem Interesse verfolgt. Es ist zu bemerken, daß die Klärung der Atmosphäre, zu welcher Italien in der vorangegangenen Sitzung beigetragen hat, und welche von allen Kreisen guten Willens als ein wirksamer Beitrag zur Zusammenarbeit Europas begrüßt wurde, zu keiner solchen Entwicklung geführt hat, wie sie erforderlich gewesen wäre. Als man dazu schritt, die angenommenen praktischen Grundsätze durchzuführen, ergaben sich ernste Schwierigkeiten, welche die Verhandlungen belasteten und die Ergebnisse der ersten Sitzung bedrohten. Der Sowjetvertreter trat scharf gegen die Beschlüsse des Unterausschusses auf, wobei sich das französisch-britische Verhalten gegenüber dem Sowjetstandpunkte nachgiebig zeigte, was die verantwortlichen Faktoren Italiens nicht allzu sehr überrascht hat.

Es wäre töricht anzunehmen, daß Italien noch irgend welche weiteren wesentlichen Zugeständnisse machen kann. Italien hat seine Papiere in Ordnung. Die Liquidation der asturischen Front hat aber an linksgerichteten Stellen Frankreichs und Englands Erbitterung und Unnachgiebigkeit hervorgerufen. Wie die Situation gegenwärtig aussieht, kann man zwar nicht behaupten, daß der Nichteinmischungsausschuß sich neuerdings auf einem toten Punkte befindet, man kann aber ehrlich sagen, daß es töricht wäre, Italien auch nur die geringste Verantwortung zuschreiben zu wollen."

*

Diese Darlegungen haben einen um so größeren Eindruck hervorgerufen, als bekannt ist, daß dieses Organ von Mussolini inspiriert, wenn nicht direkt selbst redigiert wird.

Wer lügt?

Rom. Die Agenzia Stefani meldet: Die italienischen Botschaften in Paris und London haben den Auftrag erhalten, „den Regierungen Frankreichs und Englands amtlich davon Mitteilung zu machen, daß die italienischen Freiwilligen in Spanien rund 40.000 Mann zählen, wie das bereits von der „Informazione Diplomatica" festgestellt worden ist. Wer etwas anderes behauptet, spricht bewußt eine Lüge aus."

110.000 Italiener allein in Asturien

Der eben aus Gijon in Frankreich eingetroffene sozialistische Bergarbeiterführer Thomas erklärt, daß in Asturien allein 110.000 Italiener mit einem kompletten Armeestab gekämpft haben.

Ein Versuch, die Sowjetunion zu isolieren

Der Eindruck in London

London. (Eigenbericht.) Zu dem italienischen Kommuniqué, daß keine weiteren italienischen Zugeständnisse in der Spanien-Frage erwartet werden dürfen, wird hier bemerkt, daß Italiens Taktik offenbar darauf ausgeht, die größere Konzessionsbereitschaft Englands und Frankreichs in der Spanien-Frage auszunützen und so die Sowjet-Union zu isolieren, der die Schuld an den neuen Schwierigkeiten im Nichteinmischungsausschuß zugeschoben werden soll.

Die nächste Sitzung des Nichteinmischungs-Subkomitees, die für Montag nachmittags einberufen worden war, wurde nach Bekanntwerden der italienischen Erklärung auf Dienstag nachmittags verschoben. Die Hauptschwierigkeit besteht gegenwärtig darin, daß Italien zwar die Entsendung einer internationalen Kommission nach Spanien, die die Zahl der fremden Truppen auf beiden Seiten festzustellen hätte, annimmt, sich aber nicht bereit erklären will, die Feststellungen dieser Kommission von vornherein zu akzeptieren.

Katzenjammer in London

Die englische Presse bringt unbeschönigt die Tatsache zum Ausdrucke, daß der Londoner Optimismus, mit dem die „Einigung" am Mittwoch im Spanienkonflikt und Donnerstag in der politischen Debatte des Parlamentes gewertet wurde verfrüht war. „News Chronicle" erklärt offen, der Verdacht, daß Italien nur Zeit zu gewinnen suche, vertiefe sich. Das Blatt rügt, daß London über das Mittwoch-Ergebnis der Nichtinterventionsausschuß-Tagung so großen Optimismus gezeigt habe, und geht so weit zu sagen, daß Chamberlain in seiner Unterhausrede am Donnerstag einen geradezu kindlichen Glauben an den Wert des Wortes Mussolinis und seine Befriedigung darüber an den Tag gelegt habe. Mussolinis jüngste Demonstration zieht den Wert seiner Zugeständnisse sehr in Zweifel.

Was macht Ribbentrop in Rom?

London. (Eigenbericht.) Außer Herrn von Ribbentrop ist auch der italienische Botschafter in Berlin Baron Mussakoji in Rom eingetroffen. Hier vorliegende Berichte lassen darauf schließen, daß der Versuch unternommen wird, Italien zum Beitritt zum deutsch-japanischen Antikomintern-Pakt zu gewinnen. Angesichts der Teilnahme Italiens an den bevorstehenden Brüsseler Beratungen über den Stillen Ozean würde damit Italien bei der Konferenz zum Delegierten Japans werden.

Wie die „Times" und Reuter melden, soll auch die Frage der deutsch-tschechoslowakischen Beziehungen bei den Unterredungen zwischen Ribbentrop und Mussolini behandelt worden sein.

*

An japanischen Stellen Roms wird behauptet, daß Mussolini bisher den japanischen Botschafter in Berlin, welcher seit Donnerstag in der italienischen Hauptstadt weilt, nicht empfangen habe und daß dessen Aufenthalt privaten Charakter trage. Insbesondere habe dessen Reise mit dem Aufenthalte Ribbentrops in Rom nichts gemein.

Vollmachten für Daranyi

zur Unterdrückung der extremen Rechten?

Budapest. Wie „Pesti Napló" meldet, befaßte sich der Ministerrat in den letzten Sitzungen mit dem Plan des Ministerpräsidenten Daránui, demzufolge dem Parlament ein Ermächtigungsgesetz für die Dauer eines Jahres vorgelegt werden wird. Dieses Gesetz wird der Regierung weitgehende Vollmachten zur Unterdrückung der rechtsextremen Propaganda einräumen. Das erwähnte Blatt ist der Ansicht, daß das Ermächtigungsgesetz vom Parlament einmütig angenommen werden wird.

Die Zusammenkunft Daranyi—Schuschnigg

Budapest. Der ungarische Ministerpräsident Daranui hat sich am Samstag vormittags nach Babolna begeben, um den seit Freitag dort weilenden österreichischen Bundeskanzler Schuschnigg als Gastgeber zu begrüßen. Der ungarische Ministerpräsident begibt sich noch im Laufe des Samstag-Abend nach der ungarischen Hauptstadt zurück, während Schuschnigg ebenfalls am Abend die Heimreise nach Wien antritt.

Politische Zwischenbilanz

Herr Konrad Henlein und die Seinen hatten es schlau einzufädeln geglaubt, als sie am 17. Oktober in Teplitz-Schönau zu einem „Ueberfall" von Polizisten auf Abgeordnete der SdP die Kulissen stellten und diesen in Szene setzten. Dem sudetendeutschen Volke sollte ein heldenhaftes Martyrium gezeigt werden, auf daß das Volk in Bewunderung und Begeisterung ob der Opferfähigkeit der SdP-Abgeordneten den Fall Rutha dem Strom der Vergessenheit anheimgebe und am 14. November den Stimmzettel für die Sudetendeutsche Partei in die Urne werfe. Es sollte eine Volksabstimmung sein, das Ideal Konrad Henleins war, daß für ihn ebenso viel Stimmen abgeben werden sollten wie bei der letzten Reichstagswahl für seinen Herrn und Meister Adolf Hitler.

Aber schon Wilhelm Busch hat etwas gesagt, was jetzt Konrad Henlein den Mitgliedern des Führungsrates wird sagen können: Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt. Statt des Triumphes der SdP kommt der Katzenjammer der Gleichgeschalteten. Teplitz und die Folgen haben bewirkt, daß vor den Augen aller Einsichtigen der Schleier zerrissen ist, der die SdP für viele noch umhüllte. Seit ihrem Aufkommen hat die Partei Konrad Henleins ihre Loyalität zum tschechoslowakischen Staat betont, der „Stammesführer" selbst hat davon in seinen ersten öffentlichen Auftreten in seiner Vorstellung, die er den Prager Journalisten 1933 im „Blauen Stern" gegeben hat, mit frommem Augenaufschlag gesprochen. Trotz aller Auslandsreisen, trotzdem die Politik der SdP nur der Widerschein der Außenpolitik des Dritten Reiches gewesen ist, haben das viele, die mit der SdP als Sturmbock gegen die Sozialisten rechneten, gerne geglaubt. Die vergangene Woche hat nun das Zusammenspiel zwischen Berlin und Asch enthüllt. Wie auf Kommando hat die Propaganda-Artillerie des Herrn Goebbels ein Trommelfeuer auf die Tschechoslowakei eröffnet, weil man dem Herrn Abg. Frank buchstäblich auf die Fußspitzen getreten ist. Wie kann man an eine ehrliche Entrüstung glauben, die aus einem Lande kommt, in dem der Henker triumphiert, in dem Tausende zu Tode gemartert wurden und in dessen Wappen das Bild eines Konzentrationslagers mit Marterkeller und Nilpferdpeitsche gehört? Diese Woche hat allen Demokraten im tschechischen und deutschen Volke dieses Landes die Erkenntnis geliefert, daß die Herren von der SdP die Hausknechte des Dritten Reiches sind, die es sich als Ehre anrechnen, so zu tanzen wie man in Berlin pfeift. Sie haben sich als das enthüllt, was sie sind: sie machen keine Politik im Interesse des Sudetendeutschtums, deren Massen einen schweren Kampf ums Dasein führen; sie dienen der braunen Barbarei, welche in der ganzen Welt den Abscheu aller jener hervorgerufen hat, denen Freiheit und Menschlichkeit ein hohes Gut sind. Das Doppelspiel der SdP ist zu Ende, enthüllt ist vor der ganzen Welt, daß diese Partei fremden Interessen dient und auch die Sudetendeutschen werden, so glauben wir, der Welt ihren Willen kundgeben, daß sie keine Preußen werden wollen und daß sie sich von dem Turnlehrer aus Asch an das Dritte Reich nicht verkaufen lassen.

*

Diesem politischen Intermezzo gegenüber sind die Beratungen über das Budget für 1938 und seine Bedeckung zurückgetreten und müssen in der nächsten Zeit ihrem Ende zugeführt werden. Der Finanzminister hat bereits in einer Rundfunkrede einige neue Steuern angekündigt. Zweifellos werden noch andere Abgaben dazukommen. Man wird dabei verhindern müssen, daß die Konsumenten nicht getroffen werden, die Verbrauchskraft der Bevölkerung darf keine Schwächung erfahren. Der kleine Konjunkturrückschlag, der in den letzten Wochen eingetreten ist, muß eine Mahnung sein, jede Schwächung der Kaufkraft auf dem Binnenmarkt zu vermeiden und unseren Export noch mehr als bisher zu fördern. Die Behörden können wohl ein Jahr damit verbringen, ehe sie einem Staatsbürger erlauben, den Namen zu ändern oder ehe sie einen Marktflecken zur Stadt erheben, aber sie müssen schon ein rascheres Tempo einschlagen, um in Rothan eine Ersatzindustrie zu schaffen oder der Tex-

An alle Kolporteure und Abonnenten!

Anläßlich des Staatsfeiertages am 28. Oktober wird nicht gearbeitet, so daß unsere Freitagausgabe vom 29. Oktober entfällt.

Die Samstag-Ausgabe erscheint dann wieder normal.

Die Verwaltung.

---

tilindustrie Exporterleichterungen zu gewähren. Planmäßigkeit und Großzügigkeit in der Wirtschaftspolitik tun uns dringend not, die Erschlaffung einzelner Faktoren der Privatwirtschaft und der Staatsverwaltung muß überwunden werden. Eine Viertelmillion arbeitsloser Menschen mahnt uns zu zielbewußter Konjunkturpolitik.

*

Erfreulich ist auch, daß die Absicht, die politische Emigration bei uns in zwei Bezirken der böhmisch-mährischen Hochebene zu konzentrieren, in dem Umfang und in der Totalität, wie es geplant war, nicht verwirklicht werden wird. Unsere Leser haben sich vielleicht gefragt, warum wir von diesen Plänen, die sich gegen die Emigranten richteten und vom Menschenrecht der Emigration letztens so wenig geschrieben haben. Wir haben uns eine gewisse Reserve auferlegt, damit man nicht sage, die Frage der Emigration interessiere nur die deutsche Sozialdemokratie. Die Partei und ihre Angehörigen haben für die Emigranten große Leistungen vollbracht und der politische Einfluß der Partei wurde für die Opfer des Faschismus, die unter uns weilen, jederzeit in die Waagschale geworfen. Diese ehrliche, zähe Arbeit hat auch ihre Früchte getragen, eine Reihe von tschechischen Blättern hat für das Dasein der Emigranten und für deren menschlichen Rechte Stellung genommen. Es wird immer mehr erkannt, daß der Schutz der Emigranten vor ihrem seelischen und leiblichen Verfall eine heilige Aufgabe ist, die für jeden menschlich Denkenden eine Selbstverständlichkeit bedeutet. Das Volk Komenskýs und Masaryks würde den ruhmreichsten Tagen seiner Vergangenheit untreu werden, wenn es Emigranten verkommen ließe, welche für jene Demokratie kämpfen, auf welcher der Staat ebenso beruht wie die Kultur, von der wir erfüllt sind und die Ideale, denen wir zustreben.

Die Verschiebung der Gemeindewahlen

Günstiges Echo in Paris

Paris. (Eigenbericht.) In Paris begrüßt man die Verschiebung der tschechoslowakischen Gemeindewahlen, weil die Prager Regierung durch diese energische Geste gezeigt hat, daß sie auf die Einschüchterungsversuche in fester und würdiger Weise zu antworten weiß. Man hätte es nicht verstehen können, wenn unter den gegenwärtigen Umständen die Gemeindeverwaltungen der deutschen Gebiete den Unruhestiftern Konrad Henleins preisgegeben worden wären. Diesmal hat die noch immer nicht beendete nationalsozialistische Pressehetze einen besonders ernsten Charakter angenommen. Darüber gibt es in Paris nur eine Meinung, weshalb die Leitartikler der großen französischen Blätter erklären, daß dem deutsch-tschechoslowakischen Problem gegenüber der Spanien- und Mittelmeerfrage der Vorrang eingeräumt werden müsse. Berlin habe jedoch seine Methode schon zu abgegriffen, als daß in der übrigen Welt nicht auch die letzten hellhörig würden. Daß auch Oesterreich jetzt in den Pressetärm hineingerissen wurde, muß, wie man hier betont, zwangsläufig zu dessen engerer Anlehnung an die Tschechoslowakei führen. Und auch das Echo in den andern Staaten der Kleinen Entente, vor allem in Rumänien, wird die Wilhelmstraße darüber belehren müssen, daß sie ihr Ziel, die Entzweiung der Kleinen Entente, auch diesmal nicht erreicht hat.

Nach Meldungen aus verschiedenen Quellen ist zu schließen, daß die Unterredung zwischen Mussolini und Ribbentrop sich vor allem auch auf zentraleuropäische Fragen beziehen wird, wobei man den Eindruck hat, daß Rom eine allzu aggressive Haltung des Dritten Reiches gegenüber den Donauländern abbremsen möchte, da man ein Abflauen des nationalsozialistischen Interesses an Spanien befürchtet.

Die Unterredung zwischen dem tschechoslowakischen Gesandten in Berlin, Masný, von dem Pertinax heute sagt, er habe gegenüber dem Dritten Reich oft eine gemäßigte, wenn nicht opportunistische Haltung eingenommen, und dem deutschen Außenminister soll nicht derartig undiplomatisch verlaufen sein, wie das Kommuniqué des DNB glauben machen ließ. Dieses Kommuniqué war offenbar gleichfalls ein mißglückter Versuch, den Druck auf die Tschechoslowakei zu verstärken.

* * *

Eine richtige „Maßnahme"

„Právo Lidu" über den Aufschub der Gemeindewahlen

„Die Verschiebung der Gemeindewahlen, so schreibt das „Právo Lidu" und damit im Zusammenhang das Verbot der Versammlungen ist eine Maßnahme, welche von unserer Oeffentlichkeit voll verstanden werden wird. Die Henlein-Leute haben eine solche Atmosphäre der Erregung und Unruhe geschaffen, daß es nicht möglich ist, daß dieser Zustand durch die Atmosphäre in Wählerversammlungen noch gesteigert wird und daß die Wählerversammlungen der Anlaß zum Entstehen neuer Unruhen werden. Es ist ohne Zweifel, daß die Henleinleute sich entschieden haben, die Vorwahlzeit zu bewußtem Hervorrufen von Unruhen zu benützen, wovon der Teplitzer Vorfall nur ein Anfang war. Es geht daraus klar hervor, daß der Zusammenstoß mit der Polizei in Teplitz provoziert wurde, daß die Abgeordneten der Henleinpartei bei diesem Zusammenstoß offenbar absichtlich exponiert wurden und daß, obwohl der Zusammenstoß den gewohnten Umfang ähnlicher Inzidente nicht überschritt, aus diesem Vorfall künstlich ein Zusammenstoß mit der Post konstruiert wurde. Die Henleinleute beriefen sich direkt auf die Hilfe eines fremden Staates und die reichsdeutsche Propaganda hat ihre größten Kanonen hervorgezogen, um unseren Staat und Nation mit einem Haufen der ärgsten Beleidigungen zu überschütten . . . Wenn die Gemeindewahlen verschoben werden, wird vielleicht die notwendige Ruhe eintreten, weil der Boden verschwindet, auf dem es den Anstiftern der Unruhe gut gehen kann. Wenn jedoch diese erwartete Ruhe nicht eintreten wird, steht die Regierung vor der Aufgabe, wie sie diese Ruhe in den Grenzgebieten herstellen soll, koste es, was koste. Wir glauben, daß sie auch diese Aufgabe kompromißlos lösen wird, voll unterstützt von der einstimmigen Meinung der Bevölkerung, rasch und gut".

Teplitz ist nicht Sarajewo

„České Slovo" zitiert als Beispiel der scharfen Schreibweise der reichsdeutschen Presse die Essener „Nationalzeitung", die bekanntlich Ministerpräsident Göring nahesteht. Sie sagt:

„Es wird wohl niemand bezweifeln, daß bei neuen Ereignissen dieser Art Deutschland bei ruhigen und unwirksamen Protest bleibe. Die Geduld der gefolterten Sudetendeutschen ist zu Ende. Diesmal ist es noch Empörung, die durch die sudetendeutschen Gaue geht. Es herrscht eine Atmosphäre gewitterschwanger und es würde ein einziger Funke genügen, diese Empörung zu einem Brande auflackern zu lassen. Durch die barbarischen Ereignisse von Teplitz wurden nicht nur die Sudetendeutschen provoziert, sondern es wurden 70 Millionen Deutschen im Reich der Fehdehandschuh hingeworfen. Der Schlag, den die Tschechen gegen unsere Volksgenossen in Deutschböhmen geführt haben, ist gegen uns gerichtet. Wenn 7 Millionen Tschechen uns 70 Millionen Deutschen den Fehdehandschuh hinwerfen, so wird der Handschuh aufgehoben werden. Die Dinge in Böhmen rufen rasch nach einer Erledigung. Das tschechische Foltersystem und die tschechische Barbarenherrschaft sollten unerträglich werden, auch für das Kulturgewissen der gesamten Menschheit."

Hiezu sagen die „Basler Nachrichten", daß Berlin irrt, wenn es glaubt, der Angriff auf die Tschechoslowakei wäre auch in der übrigen Welt populär. Diese würde darin nur das leichtsinnige Hervorrufen einer neuen Gefahr in Europa sehen. Der Weltkrieg habe damit begonnen, daß serbische Verschwörer ein erzherzogliches Paar ermordeten. Daß ein Henlein-Abgeordneter ein paar Ohrfeigen von einem Gendarmen erhalten habe, der sich nicht von seinen Schaftstiefeln habe treten lassen wollen, sei kein kongruenter Fall. Sarajewo und ein paar Ohrfeigen in Teplitz, das paßt nicht zusammen. (DNB)

Eisenbahnminister Bechyně hat, wie das „Právo Lidu" mitteilt, über Anraten der Aerzte einen vierwöchigen Urlaub angetreten.

Der Voranschlag des Landes Mähren-Schlesien angenommen. Gestern fand die Tagung der mährisch-schlesischen Landesvertretung ihr Ende. Das Budget für das Jahr 1938 wurde angenommen. An Stelle des zurückgetretenen Genossen Dr. Klein wurde der Bürgermeister von Wigstadtl Genosse Karl Mader in die schlesische Kommission gewählt.

Die Henker an der Arbeit

London. (Eigenbericht.) Der Strom der Flüchtlinge von Asturien nach Frankreich dauert an. In Gijon ist bereits ein Sondergericht der Aufständischen in Tätigkeit getreten. Drei spanische Schiffe, die Flüchtlinge transportierten, sind von aufständischen Kriegsschiffen gezwungen worden, Santander anzulaufen.

Flüchtlinge aus Gijon berichten, daß vor der Uebergabe der Stadt heftige Straßenkämpfe zwischen Milizen und den in der Stadt befindlichen

Das Gebiet des asturischen Verzweiflungskampfes

Faschisten stattfanden, die sich angesichts des Herannahens der faschistischen Truppen erhoben hatten. Im Verlaufe dieser Kämpfe wurden Boote mit Flüchtlingen im Hafen aus Maschinengewehren beschossen.

Flucht übers Meer

In der Nacht zum Samstag sind in La Rochelle zehn aus Gijon kommende Dampfer mit 1500 Flüchtlingen an Bord eingetroffen. Es handelt sich größtenteils um Milizionäre; darunter befanden sich 20 Verwundete, die in Krankenhäuser überführt wurden. Die übrigen Milizionäre wurden entwaffnet und werden sukzessive nach Spanien repatriiert werden.

Der Kommandant eines spanischen Fischereikutters, der von Gijon kommend, den bretonischen Hafen Lorient anlief, sagte dem Korrespondenten des „Daily Herald" über seine dramatische Ueberfahrt:

Während eines entsetzlichen Bombardements haben wir Mittwoch abends 8 Uhr die Anker gelichtet. Vom Meer aus beschossen uns die Kriegsschiffe der Rebellen, aus der Luft warfen deutsche und italienische Flugzeuge Bomben nach uns. Mehrere andere Schiffe mit Flüchtlingen an Bord versuchten unter dem Schutz der Dunkelheit zugleich mit uns zu entkommen, zwölf von ihnen wurden jedoch von Granaten und Fliegerbomben getroffen und kenterten, andere wurden gekapert und zur Rückkehr gezwungen. Am nächsten Abend erreichte uns auf dem Ozean ein neuer Feind, ein schwerer Sturm.

Der Kapitän erzählte dann weiter, wie das Schiff dem Sturm entging und sogar noch einem französischen Fischdampfer und seiner Besatzung, die in Seenot geraten war, zu Hilfe kommen konnte.

*

Rom. Die 10. amtliche Verlustliste enthält die Namen von 160 italienischen „Freiwilligen", die bei den Kämpfen von Santander gefallen oder nachträglich ihren Verletzungen erlegen sind.

L. Windprechtinger: 11

G'schicht'n aus dem illegalen Wien

Am Biertisch

Servus, die Herrn.

Servus, Herr Direktor. Konnens, setzn S' sich neben mich. Ich hab Ihnen was zu erzähl'n. Da wer'n S' schaun.

Guten Abend, Herr Amtsrat! Servus, Herr Oberst! Servus, Doktor. Grüß Sie, Herr Oberlehrer.

Also, was gibt's, Herr Apotheker! Alles wohlauf zu Hause?

Dank schön. Ganz gut. Alsdann, habn S' schon g'hört, der Sektionschef Dokupil soll zwangsweise in Pension g'schickt wer'n. Er hat sich so um 500.000 Schilling zu seinen Gunsten verrechnet. Es ist wirklich net zum glaub'n!

Aber gehn S'! Warum net gar! Was die Oberen vorzeig'n, das mach'n sich die Untern gern zu eigen. Sie kennen ja die G'schicht. A armer Hascher schreibt an den lieb'n Gott an Brief um 100 Schilling, die er dringend braucht. Die Post weiß net, was sie mit dem Brief anfang'n soll und fragt im Bundeskanzleramt an. Nach einiger Zeit erhält sie den Bescheid, den Brief ins Handelsministerium zu senden. Dort wird der Brief behandelt und entschieden, daß dem armen Teufl 50 Schilling mit einem Schreiben geschickt werden soll'n, in dem darauf verwiesen wird, daß sein Gottvertrauen belohnt wird. Der Arme erhielt das Geld und den Brief und war erstaunt, daß ihm der liebe Gott nur die Hälfte des erbetenen Betrages gesandt hatte. Nach einiger Zeit benötigte der arme Mann aber wieder Geld und er schrieb wieder einen Brief an den lieben Gott, fügte aber diesmal vorsichtigerweise hinzu: „Lieber Gott, schick mir aber diesmal das Geld nicht durchs Handelsministerium, denn dort bleibt die Hälfte picken." Sehn's, meine Herrn, so denkt das Volk über die Obern. Also, da darf man sich net wundern, wann überall, die ganze Stufenleiter hinunter bis zum Amtsdiener, g'stohln und g'maust wird. Bitt Sie, wer kontrolliert heut schon?

Es is ja wahr. Man braucht sich ja nur an die „Phönizier" erinnern. Da weiß man genug. Die Jud'n korrumpiern die ganze Gesellschaft.

Aber gehn S', die brauch'n dazu keinen Jud'n. Das bring'n die Cevauer auch ohne jüdische Unterstützung zusammen.

Richtig! Die Cevauer, die sind das Krebsgeschwür des Ständestaates. Nix, wie Schwarze wer'n jetzt ang'stellt. Nicht umsonst hat man g'sagt: Es rast der Sturm und will sein Opfer habn. Jeder Sturm is heut Anwärter auf einen Unterbeamtenposten. Wann er dazu noch ein „Kerzenschlucker" ist, dann bringt ers noch zum Beamten und ist er gar ein Cevauer, so ists ihm der Sektionschef bestimmt, aber den Hofrat kriegt er sicher. Wir sind die erste Kolonie der Schwarz'n. Nicht umsonst nennens uns die Schusch-nigger".

Es is unerhört, woher diese Schwarz'n die Frechheit nehmen, so unumschränkt zu regieren, als ob die Mehrheit der Bevölkerung hinter ihnen stünde.

Apropos, Mehrheit, Herr Oberst. Wie der Neurath jüngst in Wien war, fragt ihn der Schuschnigg: Sagen Sie, Herr Minister, wie steht's mit der Unzufriedenheit im Dritten Reich? Wieviel Meckerer dürften Sie hab'n? No, sagen war, etwa sechs Millionen, sagte der Neurath. So, so, meint der Schuschnigg, mehr haben wir in Oesterreich auch nicht.

Sehr gut, Herr Direktor!

Paff'n S' einmal auf, meine Herr'n! Ich hab einen Vettern, der ist Schwiegersohn von einem hohen Beamten im Ministerium des Innern. Der hat mir gestern erzählt, daß sein Schwiegervater, der Beamte im Ministerium des Innern, vom Sektionschef Chvosta g'hört hat, daß die Regierung in längstens vierzehn Tagen umgebildet wer'n wird. Zwischen dem Schuschnigg und dem Neustädter-Stürmer soll's fürchterliche Auftritt geb'n hab'n. Der Stürmer soll ihm vorgeworf'n hab'n, daß die Schwarz'n ohne den Heimatschutz und ohne Hitler schon längst von den Rot'n aufg'fressen wor'n wär'n. Zum Dank dafür hat er den Heimatschutz aufg'löst und bekämpft die Nazi. Aber das wird sich nicht halt'n, hat er ihm g'sagt. Er wird sich entscheid'n müssn. Entweder deutscher Faschismus oder Bolschewismus. Der Schuschnigg war nicht wenig beleppert, wie er das g'hört hat und hat wütend erklärt, daß der Neustädter bei der erstbesten Gelegenheit sich wird entscheiden müss'n, ob er für Oesterreich und den Dollfußkurs — oder für Hitler ist. Der Neustädter hat darauf geantwortet, daß er für die Dollfußstraße ist, weil sie geradeaus zum Hitler führt. Nur er, der Schuschnigg traut sich nicht, die Dollfußstraße bis ans Ende zu geh'n und möcht' gern in die Habsburgerallee einbieg'n. Aber da draus wird nix. Das kann er ihm gleich sag'n. Darauf finds fuchsteufelswild auseinandergang'n.

Davon spricht man schon überall und auch, daß die andern betont Nationalen ganz beiseite gestellt werden sollen. Was hör'n denn Sie darüber, Herr Apotheker?

Davon kann ernsthaft keine Rede sein, meine Herrn. Der Führer weiß ganz genau, was er will. Die nationale Opposition wird sich jetzt erst vergattern und ihre Forderungen stell'n. Die Schwarz'n seh'n immer mehr ein, daß sie auf Deutschland angewies'n sind und Sie können versichert sein, meine Herrn, wir werden nicht lange warten müssen und an der Spitze Oesterreichs wird ein deutscher Mann stehen.

Bravo, Herr Apotheker! Anders kommt in dieses Land weder Ruhe noch Ordnung. Die Geschäfte geh'n täglich schlechter. Dabei können S' heute nicht einmal in Konkurs geh'n. Die Kartelle richt'n alle zu Grund. Lächerlich von einer Hebung des Konsums zu red'n. Die Arbeitslosenzahl ist gar nicht kleiner geword'n und die Löhne sink'n ununterbroch'n. Wie soll da ein Konsum entstehn. Ne, der Karr'n sitzt zu tief im Dreck. Da muß ein Stärkerer kommen als der Schuschnigg, damit er wieder flott wird.

Ah siehe da! Der Herr Kommerzienrat! Der reinste Bolschewik! Was zahl'n denn Sie Ihren Angestellten? Die kriegn am ersten wohl dicke Brieftasch'n mit lauter 100-Schillingnoten. So ist's doch?

Machen Sie keine faulen Witze. Ich kann nicht aus der Reihe tanzen. Aber wenn die Zunft eine Erhöhung der Löhne und Gehälter in vernünftigen Grenzen beantragen würde, wäre ich nicht dagegen. Das ist doch klar, daß, wenn die Massen nicht kaufen, geh'n die Geschäfte nicht.

Da müss'n wir halt von Staats wegen mehr kauf'n und arbeiten lass'n.

Sehr richtig! Mehr aufrüsten. Da kommt Geld unter die Leute!

Schon, schon, Herr Oberst. Aber das ist verbrauchtes Geld, das nicht der Wirtschaft zugute kommt und neue Werte und Güter schafft.

Ach, geh'n Sie mir damit. Wie woll'n Sie dann was erzeug'n und verkauf'n, wenn der Staat nicht genügend stark ist, sich Respekt zu verschaff'n. Die Rüstungsausgaben sind eine gute Investition, die sich durch eine größere Machtsphäre bezahlt macht. Warten Sie nur ab und Sie werden seh'n, Herr Kommerzienrat.

Daß es einen neuen Krieg gibt! Ich hab' gelesen, Herr Oberst, daß die Zwergstaaten heute gar keinen militärischen Antwert mehr hab'n. Was denken wir da an Krieg!

Das ist richtig! Deshalb werden ja Bündnisse geschlossen, z. B. der Rompakt.

Der Vertrag ist aber sehr widernatürlich. Was hab'n denn wir schon mit den Katzlmachern für gemeinsame Interessen. Unser Verbündeter kann nur Deutschland sein.

(Fortsetzung folgt)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Die „Sudetendeutsche Brigade" existiert!

Die sich in Deutschland bildende Sudetendeutsche Brigade ist nicht, wie die Henleinblätter behaupten wollen, eine Ausgeburt der Phantasie, sondern eine Tatsache, mit der sich bereits, wie wir den „Lidové Noviny" entnehmen, tschechoslowakische Gerichte in verschiedener Beziehung beschäftigen mußten.

Bezeichnend ist der Fall Bruno Postulka, des 22jährigen Sohnes eines Gastwirtes in Chuchelna in Hultschin, der als Henleinagitator nach Verübung einiger Gewalttätigkeiten in der Zeit der Parlamentswahlen 1935 nach Deutschland geflüchtet ist und im August 1936 nach seiner Rückkehr von der Ostrauer Polizei verhaftet wurde. Er wurde zu schwerem Kerker verurteilt, weil er Mitglied einer umstürzlerischen Abteilung in Deutschland gewesen ist. Bei der Verhandlung kam zutage, daß alle Angaben der geflüchteten Henleinleute von der sudetendeutschen Kontrollstelle in Dresden überprüft wurden, wobei es sich vor allem um die nazistische Verläßlichkeit der Ueberläufer handelte. Diese wurden dann zu weiteren Aktionen auf dem Gebiet der Spionage und des Terrors geschult. Neben Postulka gab es andere Ueberläufer, wie Reiffer und Moravec. Jene Hultschiner, welche nach Deutschland geflüchtet waren, wurden belehrt, daß sie eine besonders wichtige Formation bilden werden für den Fall, als Deutschland in die ČSR einmarschiert. Für diese sudetendeutsche Brigade wurde eine große Werbeaktion ins Leben gerufen, die Zentrale ist, wie gesagt, in Dresden, es sollen aber in Prag, Brünn und Bratislava Nebenstellen sich befinden, und zwar in Gebäuden, wo man das am wenigsten erwarten sollte.

Vorbereitete Attentate auf Eisenbahnzüge

Wie die „Lidové Noviny" melden, ist die Staatspolizei in Kaplitz diese Woche auf eine antistaatliche Bewegung in ihrem Bezirk gekommen. Montag hat sie eine überraschende Hausdurchsuchung bei einem gewissen Karl Weilguni in Deutsch-Beneschau unternommen, welcher einer der Führer der Sudetendeutschen Partei im Bezirk ist. In seiner Wohnung wurden viele ihn kompromittierende Schriftstücke gefunden, welche auch auf weitere Spuren führten. Weilguni wurde sofort in Haft genommen und die Polizei schritt in der Untersuchung fort und verhaftete den reichsdeutschen Angehörigen Hans Bruckner, der im Verdacht steht, mehrere Delikte, die im Gesetz zum Schutz der Republik aufgezählt sind, sich schuldig gemacht zu haben. Der Staatspolizei gelang es auch, den Urheber mehrerer Attentate auf Züge auf der Strecke Budweis—Oberhaid sicherzustellen. Der der SdP angehörende Quas wurde dessen überführt, daß er jemanden dazu veranlaßte, am 29. September auf die Strecke in der Nähe von Kaplitz einen Stein zu legen, welcher die Entgleisung eines Motorzugs verursachen sollte. Quas ist auch verdächtig, der Urheber eines ähnlichen Attentates zu sein, das am 14. Oktober verübt wurde. Ein ähnlicher Vorfall von SdP-Terrorismus endigte unlängst beim Budweiser Gericht, durch welches drei Anhänger der SdP-Jugend verurteilt wurden, weil sie auf den Motorzug bei der Station Teufelsmauer Steine geworfen hatten.

Wann wird man einmal so etwas lesen?

Wie man weiß, hat Gesandter Mastny bei Außenminister Neurath gegen die phantastischen Lügen protestiert, die von der reichsdeutschen Presse über die Teplitzer Vorfälle verbreitet werden. Daraufhin hat das Deutsche Nachrichtenbüro folgende Meldung veröffentlicht:

„Der Reichsminister des Auswärtigen hat in seiner Erwiderung darauf hingewiesen, daß ein solcher Protest angesichts des Charakters der polizeilichen Uebergriffe fehl am Platze sei, da die Erregung der deutschen Oeffentlichkeit eine natürliche und selbstverständliche Folge der schweren Ausschreitungen staatlicher Organe gegenüber dem Sudetendeutschtum sei. Wenn man eine solche Reaktion der deutschen Presse, wie die der letzten Tage, vermeiden wolle, dann müsse in erster Linie tschechoslowakischerseits dafür Sorge getragen werden, daß kein Anlaß zu solchen Aeußerungen gegeben würde."

Der Herr Reichsaußenminister macht sich also die Darstellung zu eigen, die eine tschechoslowakische Oppositionspartei von den Teplitzer Vorfällen gab, eine Darstellung, deren Richtigkeit nicht nur von allen Augenzeugen, sondern auch von der Regierung unseres Landes bestritten wird. Wie wäre es, wenn über eine der zahllosen Interventionen des Prager deutschen Gesandten wegen der Schreibweise tschechoslowakischer Blätter über die Konzentrationslager und die Erschießungen auf der Flucht etwa folgende Meldung des Tschechoslowakischen Pressebüros veröffentlicht werden würde?

„Der deutsche Gesandte wurde darauf aufmerksam gemacht, daß ein solcher Protest angesichts des Charakters der Uebergriffe der SA und SS fehl am Platze sei, da die Erregung der tschechoslowakischen demokratischen Oeffentlichkeit eine natürliche und selbstverständliche Folge der schweren Ausschreitungen staatlicher Organe gegenüber Demokraten, Sozialisten und Juden sei. Wenn man eine solche Reaktion der tschechoslowakischen Presse, wie die der letzten Tage, vermeiden wolle, dann müsse in erster Linie deutscherseits dafür Sorge getragen werden, daß kein Anlaß zu solchen Aeußerungen gegeben würde."

Das möchten wir dann sehen, wie Herr Goebbels auf diese Meldung reagieren würde!

Prager deutsche Feier des 28. Oktober

Die deutschen aktivistischen Parteien und die deutschen aktivistischen Jugendgruppen in Prag veranstalten am 27. Oktober um 8 Uhr abends im Festsaal des Deutschen Hauses eine Feier des 28. Oktober, deren Programm neben musikalischen Darbietungen und Rezitationen eine Festrede Hugo Rokytas vorsieht. Zu dieser Feier werden Einlaßkarten in den Sekretariaten der deutschen aktivistischen Parteien und beim Optiker Deutsch sowie an der Abendkassa gegen einen Regiebeitrag ausgegeben.

Der „unpolitische Führer" Geßner hat gesprochen!

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß Prof. Geßner als Obmann des Kulturverbandes ganz bestimmte Bahnen zu gehen gedenkt, so ist es die Rede, die er Sonntag in Mährisch-Schönberg gehalten hat, in der er nun auch in die Henlein-Höllersche Diktion anfällt und anmaßend von sich als dem „erwählten Lenker der Geschicke" spricht, und damit und mit der Aeußerung, daß er die volle Verantwortung trage, in die Führerrolle des Herrn Pfarrer Wehrenfennig schlüpft. Seine Rede, die ja sicherlich nicht ohne Absicht noch vor der entscheidenden Sitzung des Verbandes gehalten wurde, ist ein Musterwerk der Verdrehung der Tatsachen und geht an den entscheidenden Dingen mit Absicht vorüber. Es wird vielleicht auch Herrn Prof. Geßner aufgefallen sein, daß man unter Politisierung des Verbandes nicht das Auswiegen parteipolitischer Kräfteverhältnisse verstehen muß, sondern die Betonung einer Ideologie, die heute Europa in zwei Teile scheidet und die bei uns ebenso klarer Einstellungen bedarf, wie überall. Prof. Geßner hat sich und das beweist seine Rede, auf die Seite der Führer geschlagen und beansprucht für sich selbst den Titel des „Lenkers der Geschicke". Allerdings gießt er Tropfen der Demokratie in seinen Wein dort, wo er glaubt, den Demokraten eine Lehre über wahre Demokratie geben zu müssen. Dieser Lehre bedarf von dieser Seite niemand. Niemand hat auch behauptet, daß der Kulturverband bei der Errichtung von Schulen und Kindergärten oder bei der Linderung der Not parteipolitischen Einflüssen folgt, aber daran ist weder Prof. Geßner noch die Hauptleitung, sondern nur der gesunde Instinkt der Bevölkerung schuld. Die Beweise der Politisierung? Ist Prof. Dr. Geßner wirklich so darauf versessen, sie zu hören? Ist es nicht besser, davon zu schweigen? Oder glauben Sie, Herr Professor, etwa nicht? Die Behauptung aber, daß der Obmann eines Vereines die volle Verantwortung trägt, ist lächerlich. Jedermann, der im Vereinsleben tätig ist, weiß, daß der Ausschuß eines Vereines verantwortlich ist, jedes Mitglied desselben im gleichen Maße; doch darüber mag sich Prof. Geßner von seinen Juristen beraten lassen, vielleicht auch darüber, ob er als Verbandsobmann das Recht hat, in Wahlakte einzugreifen, und ob das so demokratisch ist, wie Prof. Geßner es lehrt? Die objektive Stellung eines Obmannes ist das allerdings nicht, betont aber neuerlich die autoritäre Stellung, die sich der „Lenker der Geschicke" anmaßt, und beleuchtet, in welcher Richtung sich der unpolitische Kulturverband entwickelt. Zuletzt stellt Prof. Geßner sein Mandat zur Verfügung. Die Vorgänge bei den Wahlen haben es ihm angetan. Wer die von ihm festgelegten Richtlinien nicht einhält, mißtraut der Führung persönlich. Eine bescheidene Frage: Wer hat diese Richtlinien aufgestellt? Es wäre undemokratisch, wenn dies nicht mindestens die Hauptleitung getan hat, in einer demokratischen Organisation bestimmen sich die Mitglieder die Richtlinien selbst, denn jedermann bringt ja auch seine Arbeitskraft, seine reinen Hände und sein deutsches Herz mit, behauptet es wenigstens, ist überzeugt davon, was darüber hinaus fehlt, aber ist Objektivität und Selbstverleugnung. „Lenker der Geschicke" zu sein, ist ja noch mehr als alles, was bisher ein Führer für sich in Anspruch genommen hat — wir empfehlen im Geiste der Demokratie Satzungsänderung.

Ing. Grünes hat 150.000 Kč unterschlagen

Zu der Verhaftung des SdP-Amtswalters Grünes in Dobrzan wird noch gemeldet, daß die Schadenssumme die ursprünglich festgestellten 36.000 Kronen weit überschreitet. Die Untersuchung fördert immer neue fingierte Buchungen in der Filiale der KdD zutage und Grünes selbst hat bereits Defraudationen in der Höhe von 150.000 Kronen zugegeben.

Ing. Grünes war ein exponierter Funktionär der SdP, für die er häufig in Versammlungen als Redner auftrat.

Wir klären die „Rundschau" auf!

Die „Rundschau" des Herrn Henlein schreibt unter Bezugnahme auf die Teplitzer Vorfälle u. a.:

„Die unmittelbaren Folgen dieser Zwischenfälle waren: Vor allem ein offener Brief Konrad Henleins an den Staatspräsidenten, dessen Inhalt der Oeffentlichkeit durch den Zensor vorenthalten wurde. Die „Rote Fahne" spielt den Erstaunten, „daß der Goebbelsrundfunk den Inhalt des Briefes bekannt gibt, bevor ihn die tschechische Oeffentlichkeit erfuhr". Durch wessen Schuld hat die tschechische Oeffentlichkeit den Inhalt des Briefes nicht erfahren? Das staunende Kommunistenblatt möge sich an die Zensurbehörde wenden, für deren Tätigkeit sie plötzlich eminentes Verständnis an den Tag legt. Bekanntlich gibt es in der Tschechoslowakei keine Vorzensur. Die Zeitungen werden im gleichen Augenblick der Zensurbehörde vorgelegt, da der Versand und der Verkauf beginnt. Wie also mag der „Goebbels-Rundfunk" den offenen Brief Konrad Henleins erfahren haben? Tot sicher auf vollständig legalem Wege, dadurch nämlich, daß von Prager Auslandskorrespondenten die „Zeit" mit dem offenen Briefe Konrad Henleins schon gekauft wurde, als sie noch nicht beschlagnahmt war."

Warum wohl gibt die „Rundschau" eine so langatmige Erklärung — in einer Sache, die nach ihrer Meinung doch vollständig klar und vor allem legal ist? Nun, die „Rundschau" hat ein schlechtes Gewissen! Der Offene Brief Konrad Henleins gelangte nämlich nicht auf dem von der „Rundschau" geschilderten Wege in die Hände der Auslandskorrespondenten, sondern wurde mit den Aeußerungen einiger Henleinabgeordneter über die Teplitzer Vorfälle in der Kanzlei der Sudetendeutschen Partei in Prag, Presseamt, vervielfältigt und den Auslandskorrespondenten zur Verfügung gestellt, obwohl der Offene Brief beschlagnahmt war. Auf diesem Wege gelangte er an den Goebbels-Rundfunk!

Tagung der deutschen Fremdenverkehrsverbände

Die Deutschen Landesverbände für Fremdenverkehr in Böhmen und in Mähren-Schlesien hielten am Samstag eine gemeinsame Tagung in Prag ab, die von den verschiedenen befreundeten Fremdenverkehrsvereinen und Verbänden aus dem deutschen Sprachgebiet der Republik reich beschickt war. Die Fremdenverkehrstagung hat den Zweck, alle in Betracht kommenden staatlichen maßgebenden Stellen sowie auch alle Kreise der heimischen Wirtschaft auf die Lage des Fremdenverkehrs und auf die Bedürfnisse der Fremdenverkehrsfürsorge in eindrucksvoller Weise aufmerksam zu machen. Für den Klub der deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten war Abgeordneter de Witte anwesend.

Als erster Redner hielt Professor Rudolf Klimek sein Referat, in welchem er die Bedeutung des Fremdenverkehrs für unsere Wirtschaft hervorhob und mitteilt, daß im Jahre 1936 16,850.904 Nächtigungen gezählt wurden, aus denen sich ein durchschnittlicher Umsatz von rund 842.5 Millionen Kč ergab. Er verwies auf die aus dem Fremdenverkehr sich günstig auswirkende Handelsbilanz, auf die dem Schlüsselgewerbe aus diesem Fremdenverkehr zufließenden namhaften Beträge, die u. a. auch dem Handel und Gewerbe und den Industrieunternehmungen zufließen. Nicht nur der Staat, die Länder und die Bezirke, sondern auch die Gemeinden seien an dem Fremdenverkehr interessiert. Es folgten sodann noch Referate Dr. Friedrich Beckers, des Hoteliers Malo, des Oberlehrers Zapp und ein Vortrag Dr. Franz Peschels.

Winterhilfe für Arbeitslose

In der Sitzung des Ministerrates am Freitag wurde eine Reihe bedeutsamer sozialpolitischer Beschlüsse gefaßt. So wurde die Zustimmung zu einer Aktion für die Arbeitslosen erteilt. Diese erhalten unentgeltlich Kartoffeln, Fett, Zucker und Kohle. Die Kartoffelaktion ist bereits im Zuge.

Außerdem wurde ein einheitliches Buchungssystem für die Arbeitslosenunterstützung beschlossen.

Achtung auf einen Schwindler! Das Atus-Mitglied Karl Schätz aus Seestadl hat seine Atus-Legitimation verloren und irgendwer treibt damit Schwindeleien. Wir bitten, dem unbekannten jungen Mann im Betretungsfalle die Legitimation abzunehmen und an den Arbeiterturnverein Seestadl bei Komotau einzusenden.

Die Wahlen in die Orts- und Sprengelschulräte werden jetzt durchgeführt; in der eben erschienenen Oktoberfolge der „Neuen Erziehung" behandelt Direktor Wilhelm Fritsch sehr eingehend die gesetzlichen Bestimmungen. — Im Leitaufsatz spricht der Staatspräsident über Aufgaben der Erziehung. Eine Uebersetzung eines Aufsatzes aus dem „Ceský učitel" gibt Einblick in die Geisteshaltung der tschechischen Lehrerschaft; sehr deutlich wird darin der Faschismus abgelehnt und als das bezeichnet, was er ist, die Herrschaft der Angst und Gewalt. Die Frage des Moral- und Lebenskunde-Unterrichtes beschäftigt in der letzten Zeit wieder stärker die fortschrittlichen Menschen unseres Staates; die vom Kuratorium für Laienmoral in Prag herausgegebenen Richtlinien für die Erteilung des Lebenskunde-Unterrichtes werden daher die pädagogisch orientierte Oeffentlichkeit sehr interessieren. Paul Fürstenau nimmt zu einem sehr zeitgemäßen Thema Stellung; Erziehung zur Tapferkeit heißt der Aufsatz, in welchem der Gegensatz zwischen der „romantischen" Tapferkeit des Krieges und der schlichten Pflichterfüllung, wie sie täglich der Bergmann, der Flugzeugführer, der Kraftwagen-Lenker oder der Holzfäller zu leisten haben, aufgezeigt wird. Weiter wird unsere Schulpolitik im letzten Jahre gewürdigt und dargetan, daß für die Junglehrerschaft recht begrüßenswerte Neuerungen geschaffen wurden. Zahlreiche Notizen aus dem Schulleben verschiedener Länder und Buchbesprechungen schließen die umfangreiche Folge ab. — Einzelnummern kosten 2 Kč, das Jahresabonnement 15 Kč. Bestellungen bei der Verwaltung der „Neuen Erziehung", Aussig, Herrengasse 3/III.

Schwere Kämpfe in Hoch-Aragonien

Hoch-Aragonien bildete am Samstag den Schauplatz heftiger Kämpfe. Francotruppen besetzten nach zähem Bajonettkampf die Eremitage bei San Pedro, die einen wichtigen strategischen Punkt darstellt. Die Regierungsabteilungen unternahmen jedoch im Morgengrauen einen Gegenangriff und trieben den Feind aus diesen Stellungen heraus. An der Südfront schlugen die Regierungsabteilungen einige feindliche Angriffe in der Sierra Pern ab.

Das Artilleriebombardement Madrids dauert an; auch sind Kämpfe und größere Bewegungen an der Madrider Front im Gange. Die Rebellenbatterien schleudern jetzt regelmäßig alle fünf Minuten ihre Geschosse in die Hauptstadt. Am Freitag-Abend wurden hiedurch, soweit bisher festgestellt ist, 15 Menschen getötet und 49 verletzt.

Von unsern Kinderfreunden

Tagung des zentralen Helfer- und Führerkreises

Samstag, den 9. und Sonntag, den 10. Oktober, tagte im Aussiger Volkshaus die Exekutive des zentralen Helfer- und Führerkreises, die sich mit dem Arbeitsplan für 1938 und der Frage des Kinderbuches und der Kinderbüchereien zu beschäftigen hatte. Bei der Konstituierung des Präsidiums wurden Janouschek-Aussig, Bullin-Brünn, Schubert-Turn zu Vorsitzenden, Sotola Marie-B.-Kamnitz, Erben Anni-Wolta zu Schriftführern, Kurt-Prag, zum zentralen Buchwart und Mader-Sternberg zum Sachwart gewählt.

Zum Jahresarbeitsplan 1938 referierte Prof. Schweitzer-Brünn. Die Parole des Arbeitsjahres 1938 soll lauten: „Jahr der Besinnung". (Ordnung, Pflichterfüllung, Verantwortlichkeit). Aus dem Programm sei hervorgehoben: Das 30jährige Bestehen einer Arbeiter-Kinderfreundebewegung (1908 in Oesterreich begründet.) Reichsführertagung zu Ostern in Prag, Kindertag am 19. Juni, Reichswandertag und Probelager zu Pfingsten, Reichszeltlager und Reichsfalkentreffen im Juli, Werbeaktion im Oktober, im Frühjahr und Herbst Schulungskurse für Helfer und Falkenführer.

Ueber das Reichszeltlager und Reichsfalkentreffen sprach Willi Hocke-Badenbach. Nach Graupen (1932), Prag (1934) wird es das dritte Reichszeltlager werden. Das Ziel ist: mindestens 500 Jung- und Rotfalken aus allen Gauen des Zentralvereines auf die Dauer von drei Wochen zu einem Schulungs- und Werbelager zusammenzufassen. Das Lager wird vom 30. Juni bis 20. Juli durchgeführt und als Ort Großpriesen an der Elbe bestimmt. Mit dem Reichszeltlager wird ein Reichsfalkentreffen vom 1. bis 4. Juli für alle Nest-, Jung- und Rotfalken in Aussig a. E. verbunden. Einige ausländische Falkengruppen haben bereits ihre Teilnahme an dem Reichslager zugesagt. Mit den Vorarbeiten zu diesen beiden zentralen Veranstaltungen, die Höhepunkte unserer Jahresarbeit sein sollen, wird schon in den nächsten Wochen begonnen. Für die Teilnehmer an dem Zeltlager soll ein Fahrtausgleich geschaffen werden, um allen Gauen eine entsprechende Vertretung zu sichern. Zum Thema Kinderbuch und Kinderbüchereien sprach Kurt. Das Kinderbüchereiwesen läßt viel zu wünschen übrig. Geldmangel und hohe Bücherpreise machen es den meisten Gruppen unmöglich, eigene Kinderbüchereien einzurichten. Trotzdem muß dem Kinderbuch das größte Augenmerk gewidmet und den Kindern gute Kinderbücher zugänglich gemacht werden. Ein eigenes Merkblatt über Errichtung und Führung von Kinderbüchereien, Schulung und Beratung der Bibliothekare, sowie Einrichtung von Wanderbüchereien wurde beschlossen.

Zwanzig Jahre nach Karfreit

Ein Gedenktag, den Mussolini wohl lieber überschlägt ...

Heute vor zwanzig Jahren wurde eine der größten und dramatischesten Schlachten der Weltgeschichte geschlagen — soweit man die Schlachten des Weltkrieges, diese wochenlangen ununterbrochenen Kampfaktionen, auf einen Tag fixieren kann. Als die Sonne des 24. Oktober 1917 zur Neige ging, war die italienische Isonzofront, die am frühen Morgen noch als eine Mauer von Erd- und Betonwall, von Mann und Geschütz, scheinbar unübersteigbar und wie für die Ewigkeit errichtet, dagestanden hatte, zwischen dem Becken von Flitsch und dem Nordrand der Hochfläche von Bainsizza zertrümmert. Die zweite italienische Armee des Generals von Capello, war nur noch ein Gemenge fliehender, versprengter, in den Bergstellungen isolierter, von wilder Panik befallener einzelner Truppenteile. Die einzeln und planlos eingesetzten Reserven versuchten vergebens, den Durchbruch zu verstopfen. Als das „Wunder von Caporetto (Karfreit)" ist das Ereignis in die italienische Kriegsgeschichte eingegangen, während die österreichische es meist als die zwölfte Isonzoschlacht nennt.

Im Sommer 1917 hatten die Italiener in der elften Schlacht die österreichischen Reserven durch geschickte Scheinangriffe nach Süden, auf die Karsthochflächen östlich Doberdo abgelenkt. Dann waren sie mit der Hauptmacht nördlich von Görz losgebrochen und hatten zwar keinen Durchbruch erzielt, aber die Front der Heeresgruppe Borojević einige Kilometer tief eingedrückt, auf die kahle, wasserarme, im Winter von furchtbarer Bora heimgesuchte Hochfläche von Bainsizza-Heiligenblut festgenagelt. Nun fürchtete das österreichische Hauptquartier die zwölfte Schlacht. Von der Hochfläche aus war das Wippachtal zu flankieren, die Verbindung nach Krain gefährdet. Der Verlust von Triest rückte in bedrohliche Nähe. Dem italienischen Angriffe sollte durch einen Gegenangriff zuvorgekommen werden. Die deutsche Heeresleitung stellte sieben Divisionen zur Verfügung, die mit acht österreichisch-ungarischen in der 14. Armee des deutschen Generals Otto von Below und der Armeegruppe des k. u. k. Generals Alfred Krauß vereinigt wurden.

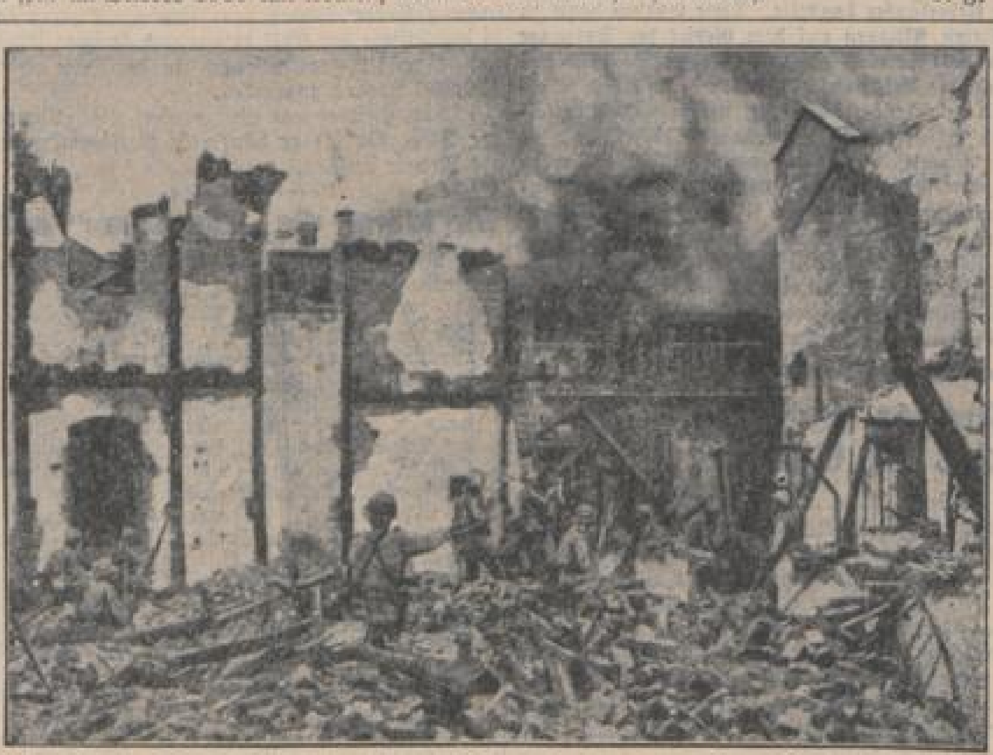
Die Bereitstellung der Angriffstruppen geschah unter allen erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen, mit größter Heimlichkeit und Beschleunigung. Die Nachschublinien mußten in dem gebirgigen Terrain erst ausgebaut, Material bereitgestellt werden, trotzdem erfuhren die Italiener nur ganz allgemein von den Angriffsabsichten der Mittelmächte, wußten aber bis zum 24. Oktober nicht, ob der Hauptangriff in Tirol, am oberen oder am unteren Isonzo losbrechen würde. Schlechten Wetters wegen hatte man den Angriff auch noch verschieben müssen. Graf Cadorna erriet aber auch jetzt nicht, wo er sich würde schlagen müssen. Die Offensive war ein kühnes Wagnis. Denn die Angreifer hatten keineswegs die zahlenmäßige Ueberlegenheit. Gegen 41 italienische Divisionen standen zwischen Flitsch und dem Meer nur 37 Divisionen der Verbündeten. Zwar hatten die Angreifer in der ersten Linie im Angriffsraum eine starke Ueberlegenheit, aber die Italiener hatten die weitaus stärkeren Reserven. Artilleristisch waren die Verbündeten vor allem an Munition überlegen. Sie verwendeten ein Gas, gegen das die unzulänglichen Gasmasken der Italiener nichts nützten. So wurde insbesondere die italienische Artillerie fast zur Gänze in wenigen Stunden zum Schweigen gebracht.

Im Becken von Flitsch stieß die Armeegruppe Krauß durch die italienischen Stellungssysteme bis gegen Saga vor, weiter südlich drangen die Deutschen über Karfreit ins Natisonetal, in kühnem „Talstoß", der Gefahr für ihre Flanken nicht achtend, die italienischen Bergstellungen umgehend und vom Rücken her abriegelnd.

In wenigen Tagen war das Schicksal der Armee Capello, aber auch der ganzen italienischen Isonzofront entschieden. Noch hoffte Cadorna den Tagliamento halten zu können. Aber die Bosniaken der Armeegruppe Krauß forcieren den vom Herbstregen angeschwollenen Fluß auf einer fast zerstörten Brücke und machen jedes Halten der Italiener an dieser Linie illusorisch. Erst an der Piave kommt, nachdem acht Divisionen der Westmächte schützend eingegriffen und vor allem den Monte Grappa gesichert hatten, die Offensive zum Stehen. Auf rund 800.000 Mann an Gefangenen, Toten, Verwundeten, Versprengten, Deserteuren, beziffern die Italiener ihren Verlust. Ihre Magazine und Munitionsparks, ihre Artillerie und ihre Handfeuerwaffen im Isonzoraum waren zum größten Teile verloren.

Die Mittelmächte versuchten nun auch von Tirol nachzustoßen, doch blieb Conrads Offensive im plötzlich einbrechenden Alpenwinter stecken. Immerhin, ohne die Engländer und Franzosen, hätte General Diaz, der neue italienische Oberkommandant, die Piavefront nicht halten können. Es ist recht nützlich, heute daran zu erinnern, daß vor zwanzig Jahren nur die tatkräftige Hilfe der Westmächte Italien davor schützte, bis zum Appenin von den Truppen der Mittelmächte überflutet zu werden. Die „Achse" hätte damals leicht durch die Einrichtung deutscher „Generalgouvernements" in Mailand und Bologna ihren Anfang finden können, wenn nicht die Söhne der „verfaulten Demokratien des Westens" sich dem Hohenstaufenzug der deutschen und österreichischen Armeen an der Piave und in den Bergen entgegengeworfen hätten!

Für die Mittelmächte, insbesondere für Oesterreich bedeutete der Sieg von Karfreit eine nicht nur materielle, sondern vor allem eine moralische Entlastung. Zum letztenmal stieg damals in Oesterreich eine letzte leichte Welle von Patriotismus auf und wenn die Regierenden die Gunst der Stunde genützt und im November 1917 das versucht hätten, was sie schließlich viel zu spät im Oktober 1918 tun wollten, wenn die Föderalisierung Oesterreichs und das Friedensangebot an Wilson nach Caporetto gekommen wäre, hätte der alte Staat in einer losen Form sich vielleicht retten können. Allerdings hatte aber gerade auch die Waffenbrüderschaft vom Karfreit den deutschen Einfluß in Wien wieder gestärkt und so wirkte sich der große Tag am Ende nur illusionsfördernd und kriegsverlängernd aus und, was eine Stufe zum Verständigungsfrieden hätte sein können, der große Schlag gegen einen der hartnäckigsten und beutegierigsten unter den kriegführenden Staaten, wurde zur Schwelle des Verderbens, das 1918 über die Mittelmächte hereinbrach. E. F.



Hartnäckiger Kampf um Schanghai

Tagesneuigkeiten

Henlein, regen Sie sich auf!

Gelegenheit zum Rechtskampf in Deutschland

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands schreibt uns:

Von Berlin aus wird versucht, das Ausland für den Fall zweier Abgeordneter des tschechoslovakischen Parlaments zu interessieren, die bei der polizeilichen Auflösung einer Menschenmenge in Teplitz-Schönau einige Schläge mit dem Gummiknüppel erhalten haben sollen.

Wir bitten Sie, aus diesem Anlaß auch der reichsdeutschen Abgeordneten zu gedenken, die viel schlimmere Schicksale zu erdulden hatten.

Es wurden seit der Machtergreifung Adolf Hitlers ermordet die Abgeordneten:

Eggerstedt, Ferkel, Gerdes, Götz, Henk, Husemann, Jacobs, Kasten, Langhorst, Landgraf, Mäder, Dr. Marum, Putz, Reith, Dr. Sachs, Scheer, Schulz, Schütz, Stelling, Steinfurth, Stentzer.

In keinem dieser 22 Fälle wurden die Mörder zur Verantwortung gezogen.

Ohne gerichtliches Urteil lange in Haft gehalten und zum Teil schwer mißhandelt wurden überaus zahlreiche Abgeordnete. Wir nennen u. a.

Beimler, Brandes, Ebert, Faust, Dobbert, Endemann, Felder, Fleißner, Freitag, Frölich, Gerlach, Graef, Hartsch, Hermann, Hirtsiefer, Jürgensen, Künstler, Kuhnt, Kupfer, Dr. Leber, Liebmann, Litke, Löbe, Lüdemann, Meier-Baden, Metz, Poeschke, Remmele, Reuter, Roßmann, Seger, Schirmer, Soldmann, Dr. Staudinger, Thielmann, Unterleitner.

Gefangen gehalten werden zurzeit noch, fast alle ohne gerichtliches Urteil, sehr zahlreiche Abgeordnete, darunter

Geschke, Graupe, Heilmann, Dr. Jasper, Maddalena, Dr. Mierendorff, Dr. Neubauer, Puchta, Overlach, Dr. Schumacher, Schumann, Stamm, Stöcker, Thälmann.

Ein Teil von diesen Abgeordneten befindet sich schon seit mehr als vier Jahren ohne gerichtliches Urteil in Haft.

Rätselhafter Zweikampf. Das Havasbüro erfährt, daß Roland Strunk, der außenpolitische Redakteur des „Völkischen Beobachter", im Duell gefallen ist. Der „Völkische Beobachter" teilt mit, daß nach der Rückkehr von den Manövern Strunk von einem Manne beleidigt worden sei, der auch die Ehre der Familie Strunks angriff. Ueber den Zweikampf sind folgende Einzelheiten bekannt geworden: Strunk war der Ansicht, daß die Person, deren Identität in der Oeffentlichkeit bisher streng geheimgehalten wird, mit ihrer Aeußerung seiner Ehre und der seiner Familie nahe getreten sei. Deshalb appellierte Strunk am Mittwoch an das Nationalsozialistische Ehrengericht. Ohne Entscheidung dieses Gerichtes darf nämlich zwischen nationalsozialistischen Parteianhängern kein Duell ausgetragen werden. In der Sache Strunk setzte das Ehrengericht die strengsten Bedingungen für diesen Zweikampf fest. Es wurde ein sogenanntes Barrièrenduell ausgewählt. Das Pistolenduell fand Donnerstag morgens statt. Es war vereinbart, daß es so lange fortgeführt werden sollte, bis einer der beiden Gegner tot zu Boden stürze. Die beiden Gegner standen einander auf neun Schritt gegenüber. In dem Augenblick, in welchem der Schiedsrichter „Fertig, los" rief, gingen die beiden Gegner auf einander los und gaben Schüsse ab, während der Schiedsrichter bis fünf zählte. Strunk stürzte sofort bei Beginn des Duells mit tödlichen Verletzungen zu Boden. Sein Gegner wurde verhaftet. Nach dem Gesetze erwartet ihn eine Festungsstrafe von einem bis sechs Jahre.

Ein Flugzeug der türkischen Pilotenschule, das zu einem Uebungsflug startete, ist in der Nähe von Ankara abgestürzt. Dabei fanden zwei Instruktoren und drei Flugschüler den Tod. Die Ursache des Unglückes ist nicht bekannt.

Tramway-Zusammenstoß. In Kagran im 21. Wiener Bezirk, sind Samstag früh zwei Straßenbahnwagen der Linie 16, welche komplett besetzt waren, mit voller Wucht zusammengestoßen, wobei die Wagen vollkommen zertrümmert und 25 Personen teils schwer und teils leichter verletzt wurden.

Ein Autocar mit Schulkindern wurde auf einem ungeschützten Bahnübergang auf der Strecke von Desmoines nach St. Paul (USA) von einem Zuge erfaßt. Der Chauffeur des Autocars und fünf Kinder wurden getötet, 22 Kinder schwer verletzt.

Beim Bau eines Tunnels unweit von Florenz ereignete sich ein Explosionsunglück. Hiebei wurden drei Arbeiter getötet und mehrere verwundet.

Dampfer gesunken. Auf dem Bosporus wurde der türkische Frachtdampfer „Ordu" bei einem Wendungsmanöver von der Strömung erfaßt und gegen den türkischen Kreuzer „Hamidine" getrieben. Der Dampfer „Ordu" sank innerhalb fünf Minuten. Von zwei türkischen Zerstörern wurden 15 Mann der Besatzung des „Ordu" gerettet, zwei ertranken. Der türkische Kreuzer hat keine Beschädigung erlitten.

Prozeß um einen Hundelohn. Das französische Marineministerium hat einen staatlich besoldeten Wachthund. Das Tier bekommt einen jährlichen Lohn von 540 Francs, die für seine Kosten und Pflege ausgegeben werden. Nun hat der Hund vor kurzem aus der Auslage eines Fleischerladens eine Hammelkeule geraubt, deren Wert etwa 60 Francs beträgt. Der Fleischer hat an das Ministerium Schadenersatzforderungen gestellt, dieses hat aber zunächst die Forderungen abgelehnt, da kein Fonds existiert, aus dem sie bezahlt werden könnte und man aus dem jährlichen Hundelohn diese Summe nicht freimachen kann. Der Fleischer wird daraufhin gegen das Ministerium klagen und vermutlich wird das Parlament einen besonderen Marine-Hundekredit bewilligen müssen.

Propagandafahrt unserer Autopost. Eine Neuerung unserer Post, nämlich die erste tschechoslowakische Autopost, diese moderne und zweckmäßige Einrichtung, die auf dem Autosalon vom Präsidenten der Republik und den Ministern mit Interesse besichtigt wurde, ruft das allergrößte Interesse des breiten Publikums hervor und kann den Andrang auch mit seinen vier Schaltern nicht entsprechen. Die Postverwaltung will sich nun mit dieser Neuerung der ganzen Republik gegenüber rühmen. Am 26. d. M. begibt sich die Autopost auf ihre erste Tournee nach Pardubitz, am 28. d. M. wird sie in Brünn tätig sein, ab 30. Oktober wird sie auf der gesamtstaatlichen Postmarkenausstellung den Betrieb aufnehmen, wo sie bis zum 2. November verbleibt.

Die breiteste Straße der Welt. In Buenos Aires ist der Bau der breitesten Fahrstraße der Welt in Angriff genommen worden. Es handelt sich um den Durchbruch einer großen Ausfallsstraße für den Ueberlandverkehr aus der argentinischen Hauptstadt, und die zuständigen Stellen des Verkehrsministeriums waren der Meinung, daß diese Straße, die offenbar für die Ewigkeit gebaut wird, nicht weniger als 150 Meter breit sein müßte.

Verkehrsnachricht der Staatsbahndirektion Prag. Der Personenverkehr auf den Strecken der tschechoslowakischen Staatsbahnen am Mittwoch, den 27., und Donnerstag, den 28. Oktober 1937. Mittwoch, den 27. Oktober 1937, fährt auf der Strecke Prag-Masarykbahnhof—Uvaly der Personenzug 22 ab Prag Masarykbahnhof 14.06 Uhr nicht. Außerfahrplanmäßig fährt der Personenzug 1222 Prag-Masarykbahnhof—Uvaly ab Prag Masarykbahnhof 13.30 Uhr, der in allen Stationen hält. Donnerstag, den 28. Oktober, verkehren auf der Strecke Prag—Česká Třebová die an Arbeitstagen fahrenden Züge nicht. Der Personenzug 2218 Prag—Český Brod fährt um 5.25 Uhr ab, Ankunft Hrabovka 6.29 Uhr. Auf der Strecke Prag—Česká Belenice verkehrt der Personenzug 1634 ab Prag-Wilsonbahnhof 6.30 Uhr. Der Personenzug 1619 fährt von Mezimostí—Veselí n. L. um 16.54 Uhr ab, schließt in Tábor an den Zug 925 an und trifft in Prag-Wilsonbahnhof um 20.16 Uhr ein. Die übrigen an Wochentagen verkehrenden Züge entfallen. Auf den übrigen Strecken der Staatsbahndirektion Prag verkehren die Züge nach dem Fahrplan. Die an Wochentagen verkehrenden Züge entfallen. Nähere Informationen erteilen sämtliche Eisenbahnämter.

Schlechte Wetteraussichten. In Westeuropa, wohin eine tiefe ozeanische Störung vorgedrungen ist, hat sich das Wetter erheblich verschlechtert. In Frankreich und im Rheinland fällt bei starkem Südwest- und Südwind Regen. Auch bei uns macht sich bereits die Störung mit einem andauernden Sinken des Luftdruckes und mit Auffrischen des Windes geltend. Es ist zu erwarten, daß sich das Wetter bei uns in den nächsten Tagen ziemlich unbeständig gestalten wird. — Wahrscheinliches Wetter Sonntag: In Böhmen vom Südwesten her weitere Zunahme der Bewölkung und der Regenneigung, mild, Süd- bis Südwestwind. In den übrigen Ländern noch trocken und ziemlich warm, Süd- bis Südwestwind. — Wetteraussichten für Montag: Wechselnd bis ziemlich bewölkt, zeitweise Regenfälle, auffrischender Südwest- bis Südwind.

Ziehung der Klassenlotterie

(Ohne Gewähr.)

Prag. Bei der Samstag-Ziehung der V. Klasse der 37. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinste gezogen:

20.000 Kč die Lose Nr. 71.794, 102.302.

10.000 Kč die Lose Nr. 11.282, 12.372, 108.814, 113.597.

5000 Kč die Lose Nr. 2531, 9237, 15.765, 30.371, 52.348, 54.392, 55.978, 59.072, 70.787, 73.639, 84.500, 94.409, 95.623.

2000 Kč die Lose Nr. 4068, 9332, 13.307, 13.469, 21.964, 26.940, 27.585, 29.618, 30.915, 35.458, 36.234, 36.618, 37.226, 38.537, 40.204, 44.211, 44.843, 48.816, 50.215, 54.186, 57.351, 61.614, 62.299, 65.104, 65.500, 67.589, 67.962, 68.142, 70.773, 71.908, 73.342, 75.499, 76.266, 77.231, 78.363, 78.388, 79.615, 80.077, 80.157, 82.131, 82.289, 85.150, 86.757, 87.649, 88.489, 91.809, 97.756, 98.656, 99.255, 100.744, 106.100, 107.609, 108.945, 109.991, 110.435, 112.867, 114.114, 115.783, 116.395 usw.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Montag

Prag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse. 11.35: Dvořák: Aus „Rusalka". 12.10: Opernchöre. 12.35: Mužiks Salonquartett: Fučík, Nedbal etc. 14.05: Deutsche Sendung: Dr. Schenk: Der Sinn volkswirtschaftlicher Fortbildung. 18.10: Deutsche Sendung: Dr. Clary und Aldringen: Erfolg und Weiterführung des Hilfswerkes: Milch fürs Kind. 18.20: Ritter: Berufskrankheiten des Privatangestelltenstandes. 18.35: Dr. Eger: Neues vom Deutschen Theater in Prag. 18.45: Deutsche Presse. 20.50: Novák: Herbstsymphonie. 22.40: Deutsche Presse. — **Prag, Sender II:** 11.00: Schallplatten. 14.20: Deutsche Sendung: Redakteur Walter: Ueber den Wert der Puppenspiele. 14.35: Schallplatten. 14.55: Deutsche Presse. — **Brünn:** 15.30: Rundfunkorchesterkonzert. 17.40: Deutsche Sendung: Jurisch: Oesterreichische und andere Dichter. — **Preßburg:** 17.40: Slowakische Volkslieder. — **Kaschau:** 19.35: Populäre Musik. — **Mähr.-Ostrau:** 18.10: **Deutsche Arbeitersendung: Beseld: Was ist Geld.** — Ott: Der Tod der Königin Christine.

Dienstag

Prag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse. 10.15: Deutsche Sendung: Für die Frau. 10.30: Schallplattenkonzert. 11.05: Rundfunk für deutsche Schulen, höhere Stufen. 12.35: Schallplattenkonzert: Dvořák, Smetana etc. 14.00: Deutsche Sendung: Dr. Maras: Aus dem tschechoslowakischen Kulturleben. 17.30: Tschechische Lieder. 18.10: Deutsche Sendung: Kleines Solistenkonzert, Kompositionen von Mozart. 18.45: Deutsche Presse. 18.55: Aus dem deutschen Kulturleben. 20.10: Gesangskonzert. 21.20: Zweiter Akt aus der „Verkauften Braut". 22.15: Jazzorchester. — **Prag, Sender II:** 11.00: Schallplatten. 14.20: Deutsche Sendung: Lehmann: Kreybich, ein Bahnbrecher des böhmischen Glashandels. 14.35: Blechquintett. 14.55: Deutsche Nachrichten. 18.10: Salonorchester. — **Brünn:** 17.40: **Deutsche Arbeitersendung, Sozialinformationen.** — **Schramel: Aktuelle Probleme unserer Zeit.** — **Preßburg:** 17.30: Kammermusik. — **Kaschau:** 15.30: Populäre Musik. — **Mähr.-Ostrau:** 17.30: **Novák:** Tschechische Lieder aus der Volkspoesie.

Mozart und seine Zeit

Zum 150. Jahrestag des „Don Giovanni" von Dr. Bert Lenth

Es war die Tragik Mozarts, zwischen einer niedergehenden und aufsteigenden Klasse wirken zu müssen. Als er die Ketten zerriß, die ihn an den Salzburger Erzbischof banden, wurde er drückende Erniedrigungen los, um viele neue Demütigungen einzutauschen. Er hatte in den Wiener Salons zu antichambrieren, mußte die Gulden auflesen, die man ihm da herablassend zuwarf, und eine feste Anstellung wurde ihm bis zu seinem Lebensende verweigert. Er, der Bürgersohn, Vertreter eines nach individuellem Ausdruck ringenden Stils, wurde verpflichtet, fein geschliffene Gesellschaftsmusik zu schreiben, mußte eine Rokokowelt verklären, der die Sanskulotten in Paris bald ein Ende setzen sollten. Und je mehr sich Mozart diesem Zwang entledigt, an Stelle klingenden Spiels Vergeistigung, aufwühlende Seelenbekenntnisse setzt, desto größer ist das Elend, das er gewinnt. Erschütternd sind die zahllosen Briefe, die er an seinen Logenbruder, den Kaufmann Puchberg, richtet, und in denen er immer wieder demütig um Gelddarleben bittet. Wien hat diesen Mann vorzeitig ins Grab gebracht. Und das, was diese Gesellschaft von adligen Schmarotzern und getretenen Kleinbürgern für Mozart eigentlich empfand, konnte nicht zynischer und verständnisloser zum Ausdruck kommen als 1791, da man den 35jährigen zur ewigen Ruhe bettete. Er wurde in einem Armengrab verscharrt, und bis heute ist seine genaue Begräbnisstätte unbekannt geblieben.

*

Die bürgerliche Musik war, als Mozart auf den Plan trat, bereits eine Realität. In Frankreich hatte der dritte Stand, der gegen die erstarrte höfisch-großbürgerliche Gesellschaft im Rausche stand, auch Front gegen die Opera seria gemacht, in der mit pompösem Apparat, Primadonnen und Kastraten die höfische Wirklichkeit nochmals auf der Bühne abrollte. Er bekannte sich zu der von Italienern geprägten Opera buffa, die bürgerliches Leben und Fühlen lebendig und prickelnd widerspiegelte, und stellte in der Opéra comique eine französische Abart dieses Typs auf, die dann weiter auf Deutschland einwirkte und zur Bildung des kleinbürgerlichen Singspiels Anlaß gab. Deutsche Musiker waren dagegen beschäftigt, die bürgerliche Instrumentalform zu prägen, und die Energien, die aus Mangel an bürgerlichen Theatern auf Operngebiet brachlagen, schossen hier in die Höhe. In der aus bescheidenen Anfängen entstehenden Sinfonie erhielten die öffentlichen Bürgerkonzerte das entsprechende Instrumentalstück, in der Klaviersonate, dem Streichquartett und dem Liede bekam das Bürgerhaus die verlangten Kleinformen.

Der ganze Stil der Musik hatte sich verändert. Vorbei war es mit der drückenden, kontrapunktischen Gebundenheit. Ueberall erkämpfte sich der Bürger das Recht auf eigenen, individuellen Gefühlsausdruck. In den Stücken häufen sich die Spannungen, die sich schmerzlich, tränenreich und in der Zeitnähe der französischen Revolution kämpferisch, heroisch entladen. Zuerst waren es nach Mannheim verschlagene Komponisten — unter ihnen Böhmen —, die in ihrem mit Seufzern und Vorhalten besetzten Sinfonien gärendem Erleben Ausdruck gaben. Carl Philipp Emanuel Bach, der moderne Sohn des großen Kontrapunktikers, gab in scharfen Dissonanzen aufwühlende Seelenbekenntnisse, sein Bruder, der Londoner Johann Christian, schrieb weich, verhalten, Stücke elegischen, ja sentimentalen Gefühlsausdruckes. Die Oesterreicher, die Mann, Wagenseil, waren biedere Leute, die Einfachheit, Volkstümlichkeit und Anmut zusammenbanden. Dann kam, von denselben Quellen genährt, Haydn, der diese Gehalte thematisch vertiefte und Sinfonien schrieb, die in Paris und London begeistert gespielt wurden und dann nach Wien kamen.

Mozart findet ein Erbe vor. Er gibt sich willig den verschiedensten Einflüssen hin, um mit quellender Melodik seelenvoll, nachdenklich die vorliegenden Formen zu erfüllen. Dann trifft ihn Sturm und Drang, die individuellen Kontraste mehren sich, die weichen Melodien werden von scharfem, schneidendem Tonspiel abgelöst. Mitten in den friedfertigsten Werken stehen plötzlich Ausbrüche eines jähen Temperaments, Zeugnis davon ablegend, daß ihm die alte Einheit verloren gegangen ist.

Auch der Opernkomponist Mozart hatte sich mit den vorhandenen Typen auseinanderzusetzen. In seiner Zeit wurden diese noch um eine neue vermehrt, um das Musikdrama Glucks, in dem dem Bürgertum gegen die höfische Opera seria eine ernste Oper eigenen Gepräges erstand. Staat höfischer Intrigen wurden hier einfache, erhabene Begebenheiten geschildert. Musik gab in edlen Linien großen Gefühlen Ausdruck.

*

Auch Mozart stand kein Bürgertheater zur Verfügung. Es gab einige wandernde Schauspielergruppen, die hier und da ihre Zelte aufschlugen, einige Zeit mit mehr oder weniger Erfolg in Wien blieben, um Dramen oder Zauberpossen aufzuführen. Da Mozart nicht wie Gluck nach Paris gehen wollte, mußte er den Kampf um höfische Protektion und Aufträge aufnehmen und auf vorhandenen Vorlagen Werke schreiben, die in der italienischen Sprache, der Gesellschaftssprache der Opera seria, konzipiert waren. Mozarts Opernideal war auch ein anderes als das von Gluck. Er war zu sehr Musiker, um sich zu dem Grundsatz Glucks bekennen zu können, daß die Musik auf die Aufgabe beschränkt werden müsse, „durch ihren Ausdruck der Poesie zu dienen, ohne die Handlung zu unterbrechen oder mit unnützem Ueberfluß an Ornamentik abzukühlen".

Mozart beschränkte nicht die Musik, er tauchte die Texte in Musik. Er konnte in jedem Stil schreiben, Opera buffa, Singspiele komponieren, und hat auch der Opera seria in höfischem Auftrage Farbe geben müssen. Alle Stile hat er durchkomponiert, ohne neue Formen zu finden, und hat ihnen doch die höchste Ausdruckskraft abgewinnen können. Er übernahm die alten Formen, um sie zu vertiefen, um aus ihnen höchstlebendige Charaktermusik zu schlagen. Das war gerade der Beitrag, den Mozart der bürgerlichen Kunst seinerzeit gab. Er wird zum Charakterdarsteller von shakespearischer Lebendigkeit und Leuchtkraft. Das Bürgertum wollte das Erleben des Individuums in Musik umgesetzt wissen. Mozart tat es.

Mozart ließ sich von den Texten anregen, schöpfte sie nach jeder Seite musikalisch aus, schürfte in die Tiefe, legte seelische Details bloß. Die Figur

W. A. Mozart
nach einem zeitgenössischen Stich, gezeichnet von E. Arnold

Mörike (Mozart auf der Reise nach Prag): „Man hat hier ein älteres kleines Profilbild im Auge, das, gut gezeichnet und gestochen, sich auf dem Titelblatt eines Mozartschen Klavierwerks befindet, unstreitig das ähnlichste von allen auch neuerdings im Kunsthandel erschienenen Porträts"

wird gestaltet, erhält durch die Musik volles Leben, sie wird gegen andere gestellt, denen ebenfalls tiefste Charakteristik mitgegeben ist. Meisterhaft ist dann die musikalische Verknüpfung und Verzahnung in der gegensätzlichen Aktion der im Ensemble zusammentreffenden Gestalten. Wie die Musik lebt, leuchtet, psychologisch deutet, wie sie bei dem Trubel der Geschehnisse jede individuelle Eigenart erfaßt, — das ist höchste Kunst eines Musikers, der nach den bürgerlichen Anschauungen der Zeit den Menschen und das Menschliche studiert hat.

*

Es gab eine Stadt in dem damaligen Oesterreich, die Mozarts Arbeit zu schätzen wußte. Das war Prag, wo vor einem fortschrittlichen und begeisterungsfähigen Publikum eine der italienischen Opern Mozarts zur Uraufführung gelangte: „Don Giovanni", dessen 150. Jahrestag wir am 29. Oktober feiern.

Mozart und Lorenzo da Ponte, die beide bei der Umformung des Revolutionsstücks von Beaumarchais in ein Opernlibretto eine glückliche Arbeitsgemeinschaft eingegangen waren, zeichneten auch gemeinsam als Autoren des neuen Werks. Wieder hob sich der Vorhang vor einem Stück, das einen gesellschaftskritischen Inhalt hatte. Don Giovanni — er ist nicht nur ein beliebiger Schürzenjäger, der sein Spiel vor irgendwelchen mystischen Mächten verliert. In ihm lebt eine ganze Herrenklasse von gewissenlosen Verführern, ausschweifenden Höflingen, deren Jagd auf Bettgenossinnen keine Schranke vor Gesetz und Recht fand. Bürger- und Bauernmädchen waren Freiwild, das, in die Fänge geraten, rücksichtslos preisgegeben wurde. Das war Wirklichkeit, kein Theaterspiel, an Dutzenden von Höfen erprobt. Und das Bürgertum, das Opfer brachte, mußte die Moral betonen, um mit ihr den Kampf gegen die entwürdigenden Zustände zu führen. Don Giovanni, — der amoralische Anhänger von Gesetzeswillkür, soweit er sie prägen durfte, fällt vor der endsiegenden Gerechtigkeit, die der Bürger so sehnsüchtig auch außerhalb des Theaters herbeiwünschte. Man sah hier symbolisch, etwas verzogen, unscharf, den Sturz der alten Welt.

Dem adligen Don Giovanni stehen zwei gekränkte Standesgenossen — gekränkt darüber, daß auch ihre Sphäre nicht verschont bleibt — und Bürger- und Volkstypen gegenüber. Der Diener Leporello, in dem zwischen Späßen das bürgerliche Gewissen zum Durchbruch gelangt, darf seinem Herrn sagen: „Das Leben, das Ihr führt, ist das eines Schurken." Und der Bauer Masetto, dessen Braut Zerline von Giovanni umgarnt wird, kennt seine Edelleute. Der leichtgläubigen Zerline, die ihn mit den Worten: „Was kannst Du fürchten? Bin ich doch in den Händen eines Edlen!" beruhigen will, gibt er trocken zur Antwort: „Eben deshalb!" So rankt sich um die Hauptfiguren ein Spiel, in dem soziale Gegensätze scharf hervortreten, immer gegenwärtig sind, im Dunkeln lauern.

Wunderbar ist, was Mozart aus den verschiedenen Typen, die er klassenmäßig gebunden sieht, macht, wie er ihnen musikalisch nachspürt. Meisterhaft — wie er die vornehm Gekränkte, die Donna Anna, zeichnet, dann das leidende, verlassene, leidenschaftdurchglühte Bürgermädchen Elvira und die unverbildete, gesunde Bauerndirn Zerline. Die Musik sprüht ritterlich, individuell bewegt, bäurisch schwerfällig. Sie ist düster, leidenerfüllt, glüht, lockt. Die Figuren erhalten Leben durch sie, werden zu scharfprofilierten Wesen. Stark ist der Drang nach Realismus, darnach, das Wesentliche zu finden, zu verknüpfen und aufeinander zu beziehen. Das Agieren Don Giovannis — lasterhaft, dämonisch — begleitet eine Tonsprache voll treffender, glühender, kalter, tändelnder Farbnuancen. Leporello — getretene Kreatur, gezwungener Augenzeuge aller Schandtaten — steht in seinem Freiheitsdrang, seiner Zaghaftigkeit und seiner geschwätzigen Passivität vor uns, keine Opera-buffa-Figur mehr, sondern ein selbständiger, individueller Charakter. Und Masetto, tölpelhaft, trotzig, voller Leid hört grimmig tänzelnde, flatterhafte Cabaleria-Tonfetzen um sich. Und nun kommt diese ganze Welt bei Don Giovanni zu einem improvisierten Fest zusammen. Den eintretenden Masken wird bedeutet, hier gilt kein Name, Rang noch Ansehen. Man dankt für die Großmut, die Freiheit gewährt. Zweideutig wird ein Hoch auf „die" Freiheit ausgebracht, in das später ein pfiffiges Publikum mitunter einfiel. Dann beginnt der Tanz. Drei Orchester stehen bereit. Für die Vornehmen spielt eine gut besetzte Hauskapelle, wie sie Wiener Aristokraten unterhalten. Lässig spreizt man sich zum Menuett. Für die anderen Besucher genügen zwei Bauernorchester. Nach der Contredanse-Melodie des einen tanzen Giovanni mit Zerline, der adlige Verführer mit seinem ländlichen Opfer, — die andere streicht derbe Dorfmusik. Und so geht die Ausdeutung, Kombinierung, Ziselierung von Situations- und Charakterzügen durch das ganze Stück, wird weiter getrieben bis zum Schluß, den das Orchester wild, höhnisch, tief erregt herausstellt. Eine Musik von schneidender, harter Deutlichkeit!

*

Prag hatte ein Ohr für dieses bürgerliche Charakterstück ersten Ranges, für dieses Drama voller Leuchtkraft. Es sah hinter dem bunten Spiel die nackte Wirklichkeit und sparte nicht mit Beifall.

Doch Mozart mußte nach dem galanten Wien zurück, das ihn nicht verstehen wollte und konnte. Hier ging das Stück ein halbes Jahr später über die Bretter, erfuhr kalte Ablehnung, hinterließ keinen Eindruck. Der Komponist wurde düpiert, da er mehr zu geben wagte als eine sinnlich-quecksilbrige Flächenmusik.

Vier Jahre mußte Mozart noch Enttäuschungen, bitteres Leid auskosten. Vier Jahre, in denen noch manches kostbare Werk und manche höfische Gelegenheitskomposition entstand. Er schloß mit einem reinen Vermächtnis, der auf deutschem Texte komponierten „Zauberflöte", in der der vom Tode Gezeichnete für Menschenliebe und Humanität plädiert.

In einer Freimaurerrede nach seinem Tode heißt es: „Er war ein eifriger Anhänger unseres Ordens; Liebe für seine Brüder, Verträglichkeit, Wohltätigkeit, waren Hauptzüge seines Charakters — nur Schätze fehlten ihm, um nach seinem Herzen Hunderte glücklich zu machen . . ."

Die Armen, bei denen er Ruhe fand, gedenken seiner in Ehren.

Ausland

Die Herren Franco-Spaniens

London. Eine englische Journalistin, die sich in Salamanca aufgehalten hat, berichtet im „Daily Expreß", in welcher Weise die Deutschen und Italiener sich des Rebellengebiets bemächtigt haben. Sie schreibt: „Deutsche und italienische Flaggen wehen vom einen bis zum andern Ende des Rebellengebiets. Die Hotels, Bars und Restaurants von Salamanca sind mit Hakenkreuzfahnen und mit den Farben des Hauses Savoya behängt. Die Geschäfte verkünden „Man spricht deutsch" und von vielen Mauern ruft die Inschrift „Evviva il Duce!" Es ist schwer, in den großen Hotels Platz zu finden. Die Mehrzahl der Zimmer ist von Deutschen besetzt, die obere Etage des ersten Hotels ist dem deutschen Generalstab vorbehalten, der von der Guardia civile beschützt wird."

In bezug auf die militärische Lage ist die Engländerin der Ansicht, daß die italienischen Kräfte für Franco unentbehrlich sind. Es sind die Deutschen und Italiener gewesen, die den eisernen Gürtel um Bilbao zerbrochen haben. Und es sind drei reguläre italienische Divisionen, die jetzt den Feldzug im Norden führen. Dann schreibt die Reporterin: „Die Deutschen haben ihr eigenes Propagandabüro und ihr Einfluß zeigt sich auch darin, daß mehrere Schriftsteller, die sich früher gegen den Faschismus gewandt hatten, aus dem Rebellengebiet ausgewiesen worden sind. — Es ist kein Zweifel, daß dem Lande ein Faschistenregime aufgezwungen werden soll, das antiliberal, antidemokratisch und antiparlamentarisch sein soll. Alle, die gegenteiliger Meinung sind, werden eingekerkert, eine Denunziation genügt dazu."

Mussolini will sich von Belgien erst bitten lassen.

Londoner Meldungen zufolge ist Mussolini von seiner ursprünglichen Absicht, dem Beispiel Deutschlands zu folgen und die Unabhängigkeit und Integrität Belgiens zu garantieren, abgekommen. Er würde Erklärungen dieser Art, obzwar sie von Deutschland gerne gesehen würden, nur dann geben, wenn sie von Belgien verlangt würden.

Kriegsbrot in Norditalien

London. (E.-B.) Mittels eines Dekrets des Präfekten von Mailand ist der Beimischungszwang von Mais ins Brotmehl verfügt worden. Im November wird das Brot zu 50 Prozent aus Maismehl sein, nachher zu 10 Prozent. Norditalien wird also richtiges Kriegsbrot erhalten.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Kolonien und Rohstoffe

(W. H.) Auf Hitlers Forderung „Wir müssen Kolonien haben" hat die Rohstoffkommission des Völkerbundes eine rein sachliche Antwort erteilt. Ueber die Rohstoffschwierigkeiten gewisser Länder, heißt es in dem Bericht, bei der Prüfung des Rohstoffproblems sei die Frage aufgetaucht, inwieweit die Schwierigkeiten gewisser Länder nicht eine Folge ihrer Finanz-, Wirtschafts- oder Rüstungspolitik sind. Für solche Staaten wären diese Schwierigkeiten geringer, wenn sie ihre Hilfsquellen für produktive Zwecke verwenden würden. Es verstehe sich ferner von selbst, daß die Kapitalbewegung, deren gewisse Länder bedürfen, ein ernstes Hindernis in der Furcht finde, daß die geliehenen Kapitalien zu nichtfriedlichen Zwecken verwendet werden könnten. — In verschiedenen Teilen der öffentlichen Meinung sei die Ansicht verbreitet gewesen, daß das Rohstoffproblem im wesentlichen ein Kolonialproblem sei. Demgegenüber stellt der Bericht fest, daß die meisten Rohstoffe ausschließlich oder zum größten Teil von unabhängigen Staaten stammen. Es gibt nur drei typische Kolonialrohstoffe, d. h. solche, die ausschließlich aus Kolonialgebieten stammen, nämlich Gummi, Palmöl und Kopra. Unter diesen spielt nur das Gummi für alle Industriestaaten eine große Rolle, während die anderen beiden Kolonialrohstoffe durch eine große Anzahl pflanzlicher Fette ersetzt werden können. Zinn, das in Kolonialgebieten im Ueberfluß vorhanden ist, kann nicht als ausschließlicher Kolonialrohstoff bezeichnet werden.

Wenn gegenwärtig verschiedentlich Schwierigkeiten in der Beschaffung von Rohstoffen in genügenden Mengen sich einstellen, was wiederum zu dem Ruf nach Kolonien führt, so ist dies die Folge verschiedener handelspolitischer Maßnahmen, wie der Ausfuhrzölle und der bevorzugten Behandlung des Mutterlandes. Die einzige allgemeine und permanente Lösung des Problems der kommerziellen Zugänglichkeit der Rohstoffe — sagt der Bericht — besteht in der größtmöglichsten Wiederherstellung des internationalen Warenaustausches. Die Schwierigkeiten in der Versorgung mit gewissen Rohstoffen sind vor allem auch infolge der erhöhten Rüstungsausgaben größer geworden; dies gilt auch für Länder, die über genügend Devisenvorräte verfügen, für Länder mit kleinen Devisenreserven ist die Lage naturgemäß weit unbefriedigender. Wenn sie ihre beschränkten Devisenvorräte in erster Linie für Rüstungszwecke verwenden, so kann tatsächlich der Erwerb von Rohstoffen für den normalen industriellen Gebrauch recht schwierig werden. Die Rohstoffkommission kommt zu dem Schluß, daß parallel laufende Aktionen politischer, wirtschaftlicher und finanzieller Art nötig sind, um den Welthandel wiederherzustellen und in Verbindung mit dem Rohstoffproblem eine Konferenz der wichtigsten Kolonialmächte und Rohstoffländer, sowie der am Rohstoffverbrauch am meisten interessierten Länder zweckmäßig erscheine. Der Zeitpunkt für eine derartige Konferenz ist freilich vorläufig nicht gegeben.

Es wird rationalisiert. Die gesamte tschechoslowakische Zellulose-Industrie führt zur Zeit eine gänzliche Modernisierung der Maschinenanlagen durch. Allein in dem Rosenberger Betrieb der Solo A.-G. werden zu diesem Zweck mehrere Millionen Kč investiert.

Zunahme der selbständigen Gewerbe. Im zweiten Vierteljahr 1937 wurden im gesamten Staatsgebiet im ganzen 7142 neue Gewerbe angemeldet. Den größten Zuwachs verzeichnet der Handelskammersprengel Prag mit 1526 Gewerben.

Prager Zeitung

Prager Lebensmittelmärkte

Gemüse. Kartoffel: Blauaugen sind auf 90 Heller gestiegen, gewöhnliche kosten 50 bis 70 Heller, Ia Sipfel 1.20 Kč, Fisolenschoten um 3 Kč teurer (5 bis 10 Kč), Erbsenschoten 4 bis 6 Kč, Tomaten um 1 Kč teurer (2.50 bis 3.50 Kč), Peterilie stieg um 70 Heller (1.50 bis 3.50 Kč).

Obst. Afrikanische Orangen 1 bis 2 Kč per Stück, auf einzelnen Stellen sind noch Heidelbeeren um 5 bis 6 Kč.

Schwämme. Frische Pilze um 8 Kč auf 10 bis 20 Kč gestiegen.

Fleisch. Rindfleisch, vorderes mit Zuwaage 9 bis 14 Kč, hinteres 11 bis 17, vorderes ohne Zuwaage 11 bis 16, hinteres 13 bis 19 Kč. Lungenbraten mit Zuwaage 18 bis 20 Kč, ohne Zuwaage 20 bis 28 Kč. Schweinefleisch, vorderes mit Zuwaage 9 bis 12 Kč, hinteres 12 bis 16 Kč, vorderes ohne Zuwaage 11 bis 14, hinteres 14 bis 20 Kč. Kalbfleisch, vorderes mit Zuwaage 7 bis 10 Kč, hinteres 11 bis 14, vorderes ohne Zuwaage 9 bis 12, hinteres 14 bis 22 Kč. Schöpsenfleisch, vorderes mit Zuwaage 8 bis 11 Kč, hinteres 10 bis 14, vorderes ohne Zuwaage 10 bis 13, hinteres 12 bis 16 Kč. Rindszunge roh 11 bis 14 Kč, Rindsleber 8 bis 12 Kč, Rindshirn 16 bis 18 Kč, Schweins- und Kalbshirn 18 bis 24 Kč, Selchfleisch roh, vorderes, 14 bis 18, hinteres 16 bis 18 Kč, gekocht, vorderes, 20 bis 24, hinteres 24 bis 28 Kč, geselchte Rindszunge 16 bis 18 Kč, Kuttelflecke Kilo 6 bis 7 Kč.

Verschiedene Ware. Böhmische Eier um 1 Kč auf 40 bis 43 Kč gestiegen, slowakische (Schock) 38 bis 40 Kč.

„Milch fürs Kind". Gestern wurde im Deutschen Hause, Zimmer Nr. 6, die Verkaufsausstellung des Hilfswerkes „Milch fürs Kind" vorbereitet. Es sind in dieser Schau die Erzeugnisse der Heimarbeiter aller sudeten- und karpathendeutschen Landschaften in reichem Maße vertreten. Das Adlergebirge bringt Filet- und Baumwaren und Spielsachen, der Böhmerwald kunstvolle Stickereien, Elfenbein- und Holzschnitzereien, Korbflechter- und Bürstenbinderarbeiten, schmiedeeiserne Gegenstände in künstlerischer Ausführung, Keramiken, Handweben etc. Besonders schön und beachtenswert sind auch die Spitzen und Stickereien aus dem Erzgebirge in neuen Mustern und Formen, die Perlentäschchen, Filet- und Lederhandschuhe, gedrechselte Dosen, Einlegearbeiten aus Sprudelstein und vieles andere. Nordböhmen präsentiert sich mit seinem berühmtesten Artikel, dem Glas, mit Freundschaftsgläsern, Schüsseln, Platten, Vasen, in jeder Preislage und Ausführung. Sehr beachtenswert sind auch die schönen Leinen- und Wollwebarbeiten aus Mähren und Schlesien und wunderschöne Produkte der Holzschnitzerkunst. Es empfiehlt sich, diese Ausstellung, welche bis zum 4. November geöffnet ist, zu besuchen.

Studenten-Gesuche um freie Bahnfahrt zu den Weihnachtsferien. Der Verein „Deutsche Studentenfürsorge" schreibt uns: Die Eisenbahndirektion Prag gewährt mittellosen Hochschülern, deren Eltern nicht mehr als 7000 Kč Jahreseinkommen aufweisen und deren Heimatort über 100 Kilometer von Prag entfernt ist, freie Bahnfahrt zum Wohnort der Eltern und zurück. Sind außer dem Gesuchsteller noch unversorgte Kinder vorhanden, so erhöht sich die bewilligte Einkommensgrenze um je 2000 Kč für jedes unversorgte Kind — bis zum 21. Lebensjahr. Die Höchstgrenze dieses Einkommens darf jedoch 14.000 Kč nicht überschreiten. Die vorgeschriebenen Gesuchsformulare sind in der Kanzlei der „Deutschen Studentenfürsorge", Prag II., Krakovská 10, zum Preise von 1 Kč erhältlich; in diesem Betrag ist der Preis für ein frankiertes Rückkuvert, das von der „Studentenfürsorge" selbst beigestellt wird, bereits enthalten. Die vollständig und gut leserlich ausgefüllten und vom zuständigen Dekanat bestätigten Formulare müssen, versehen mit einem neuen, doppelsprachigen Vermögensausweis — Form. ED 918 —, bis spätestens Samstag, den 6. November 1937, 12 Uhr, in der Kanzlei der „Deutschen Studentenfürsorge" eingebracht werden. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Staatsbahndirektion nur ordentlich und genauest ausgefüllte und belegte Gesuche erledigt. Die Ziel- und Umsteigestationen sind in tschechischer Sprache einzutragen. Bei Halbwaisen ist der Beruf des Vaters bzw. der Mutter, bei Vollwaisen der ehemalige Beruf des Vaters anzugeben. Absolventen haben das Datum des Absolutoriums anzuführen und eine besondere Bestätigung des Dekanates, daß sie sich im Prüfungsstadium befinden, einzubringen; die Begünstigung ist jedoch auf zwei Semester nach Erreichung des Absolutoriums beschränkt. Bei Fahrten über 200 Kilometern kann Schnellzug bewilligt werden.

Eine verfalzene Geschichte. Zu Beginn dieses Jahres wurde in Prag II, Myslikgasse 28, die Firma „Solocentra" gegründet, die sich mit Salzlieferungen an Fleischer und Zuckerbäcker befaßte. Die Firma nahm in der letzten Zeit mehrere Bestellungen und Vorausbezahlungen entgegen, ohne die Lieferungen durchzuführen; es kam daher zu etwa 15 Strafanzeigen gegen sie, die im Verlauf der Untersuchungen zur Verhaftung des 62jährigen Kaufmannes Franz Pokorný und des 55jährigen Otto Poché, beide aus Smichow, führten. Die Beschlagnahme der Handelsbücher ergab, daß die Zahl der Geschädigten weit größer ist als 15 und daß der angerichtete Schaden ungefähr 86.000 Kč beträgt. Die Nachforschungen werden fortgesetzt und dürften zu weiteren Verhaftungen führen.

Kind überfahren. Die arbeits- und wohnungslose Anna Procházka ging gestern vormittags mit ihren zwei Töchterchen über den Obstmarkt, wobei sich die eine, die vierjährige Hanna, losriß und über die Straße lief, wo sie von einem Auto niedergestoßen wurde. Sie wurde vom gleichen Wagen ins deutsche Kinderspital gebracht, wo eine Gehirnerschütterung, ein Bruch des linken Fußes und verschiedene Rißwunden festgestellt wurden. Der Wagenlenker Rudolf Beták aus Smichow ist nach Aussage von Zeugen unschuldig am Unfall.

Morphiumlieferanten verhaftet. Wie die Nachmittagsblätter meldeten, starb am Freitag der tschechische Schauspieler Franz Klofáč eines rätselhaften Todes, dessen Ursache — Morphium- oder Alkoholvergiftung — erst die Oeffnung der Leiche ergeben kann. Vorläufig wurden jedoch der 30jährige Rudolf Stark und die 42jährige Bozena Maxim geb. Krupka aus Holleschowitz verhaftet, denen nachgewiesen wurde, daß sie dem Schauspieler eine größere Menge Morphium gegeben hatten, die den Tod hätte herbeiführen können. Sie wurden unter dem Verdachte des Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens nach Pankraz eingeliefert.

Kunst und Wissen

„Frühlingsluft", eine nach Straußschen Themen und Motiven zusammengestellte Operette, gelangte gestern im Deutschen Theater neuinszeniert und neueinstudiert zur Wiederaufführung. Unter den neuzeitlichen Operettenbearbeitungen sind vor allem zwei Gattungen zu unterscheiden; die eine, die durch Restaurierung und Modernisierung ein veraltetes Werk wieder lebensfähig zu machen versucht, und die andere, bei der die eigene Erfindungsarmut des Bearbeiters der Entstehungsgrund ist. „Frühlingsluft" gehört zur zweiten Gattung. Aber es muß anerkannt werden, daß ihr Bearbeiter Ernst Reiterer ein Musiker ist, der Stilgefühl, Geschmack und Phantasie besitzt, aber auch dem bearbeiteten Komponisten gegenüber Takt und Pietät wahrt. So ist diese „Frühlingsluft" wenigstens nicht unerquicklich und man kann sich ohne Groll ihrer Musik freuen, die uns oft vertraut und bekannt entgegenklingt. Diese Operettenmusik verdient übrigens aus einem besonderen Grunde Beachtung; sie setzt sich aus den einst so beliebten Weisen des reichbegabten, früh verstorbenen jüngeren Bruders Josef, des berühmten Walzerkönigs, zusammen, von dem und von dessen Tanzweisen heute fast niemand mehr etwas weiß. So ist ihre Auferstehung in dieser Operette auch im musikhistorischen Sinne gutzuheißen, selbst auf die Gefahr hin, daß nicht mehr alles so wirkt und gefällt, wie einst. Kapellmeister Fritz Rieger hatte sich hörbar bemüht, dem Werke eine stimmungsvolle und beschwingte musikalische Wiedergabe zuteil werden zu lassen. Beschwingt war auch die Regie Dr. Fr. Schramms, von dem Bestreben geleitet, die unter dem Einfluß der Frühlingsluft zu Liebestorheiten und Liebestollheiten verführten jungen und alten Menschen in möglichst lebendigem Reigen zu präsentieren. Die alten und jungen Frühlingsgefangenen der Liebe wurden zum größten Teil ausgezeichnet gesungen und gespielt; vor allem von der temperamentvollen und darstellungsvielseitigen, aber auch gesanglich beachtlichen Ruth Kuthan, von der stimmtüchtigen Anny Coty, von der drastisch wirkenden Elisabeth Wanka, von dem eleganten Herrn Padlesak, dem spielfreudigen Herrn Schipper und dem immer spaßbereiten Herrn Dudek. Das gut besuchte Haus gab sich mit sichtlichem Behagen dem Genusse der alten Tanzweisen und der animierten Aufführung hin und geizte nicht mit Beifall. E. J.

Arbeitervorstellung „Pariser Leben" am Sonntag, den 7. November, um halb 3 Uhr nachmittags im Neuen Deutschen Theater. Karten ab Dienstag täglich von 9 bis 12 und 2 bis 6 Uhr bei Optiker Deutsch, Korunagasse.

Offert-Ausschreibung

In einer größeren freien Gewerkschaft — Dienstort Aussig — ist die Stelle einer Korrespondentin zu besetzen. Bewerberinnen müssen folgenden Bedingungen entsprechen: Mit gutem Erfolg absolvierte Handelsschule; vollkommene Beherrschung der deutschen und der tschechischen Sprache in Wort und Schrift; Fähigkeit, Uebersetzungen von einer der beiden Sprachen in die andere druckreif herzustellen; Uebung in Stenographie (Gabelsberger) und Maschinenschreiben. Handschriftlich hergestellte Offerte sind bis längstens 1. November l. J. unter der Chiffre L. B. II. an die Administration des Blattes zu richten. 4420

Toscanini wird demnächst nach London kommen, um zwei Konzerte der britischen Rundfunkgesellschaft zu dirigieren. Die Konzerte werden in der Queens Hall stattfinden. Die Nachfragen nach Eintrittskarten betrugen das Fünffache der Anzahl der verfügbaren Plätze. Von London begibt sich Toscanini nach New York, wo er das Symphonie-Orchester einer Rundfunkgesellschaft dirigieren wird.

Mozart siegt. Sämtliche bisher auf das Programm gesetzten Vorstellungen des „Don Juan" im Ständetheater sind ausverkauft. Die Direktionskanzlei des Prager Nationaltheaters macht das Publikum darauf aufmerksam, Kartenvormerkungen für die kommenden Reprisen des 2., 4. und 8. November im Ständetheater bereits jetzt vorzunehmen.

Wochenspielplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag, ½3: Weh dem, der lügt!; ½8: Arabella, A 2. — Montag, ½7: Weh dem, der lügt! (Theatergem. d. Jugend, rote Karten und freier Verkauf), Ab. aufgeh. — Dienstag, ½8: Frühlingsluft, A 1. — Mittwoch, ½8: Die Zauberflöte, im Rahmen des Mozart-Festivals, B 2. — Donnerstag, ½3: Warum lügst Du, Chérie?; 7: Die Walküre, Beginn des Abonn. 1937/38, C 1. — Freitag, 8: Acht Ruder im Takt, D. — Samstag, 7: Faust, 1. und 2. Teil, Ab. aufgeh. — Sonntag, ½3: Bei Kerzenlicht; 8: Die Entführung aus dem Serail, im Rahmen des Mozart-Festivals.

Marlene Dietrich
in dem Lubitsch-Film „Engel".

Wochenspielplan der Kleinen Bühne. Sonntag, 3: Bei Kerzenlicht; 8: Die Reise. — Montag, 8: Gastspiel der Wiener Sängerknaben. — Dienstag, 8: Die Reise, Bankbeamte I u. freier Verk. — Mittwoch, 8: Parkstraße 13, Bankbeamte II u. freier Verk. — Donnerstag, 3: Menschen auf der Eisscholle; 8: Die Reise. — Freitag, 8 Parkstraße 13. — Samstag, ½8: Das Glück, Erstaufführung. — Sonntag, 3: Die Reise, ½8: Hilde und das Lotterielos, Uraufführung.

Frauenorganisation Prag

Montag, den 25. Oktober, abends 8 Uhr, im Parteiheim, Smečky 22/III,

Frauen-Abend

Vortrag der Senatorin Genossin B. Karpíšková: **„T. G. Masaryk über die Frau."**

7 Uhr: Sitzung des Frauenbezirkskomitees.

Der Film

Ein Prachtkerl

Wie vor kurzem in dem Film „100.000 Dollar" spielt auch hier wieder — in einem Film, der eigentlich „Der alte Säufer" heißt — Wallace Beery einen liederlichen Familienvater, der das Unglück, das er anrichtet, am Ende wieder gutmacht. Diesmal nimmt er für seinen leichtsinnigen Sohn sogar den Verdacht auf sich, die eigene Frau bestohlen zu haben, aber er holt das verlorene Geld zurück — von einem „respektablen" Verwandten, der (in der Zeit der Prohibition) Bankier für Schnapsschmuggler und ein wahrer Lump ist, während Beery einen Mann darstellt, der bei aller Verlotterung menschlichen Wert behält. Es gibt kaum einen Schauspieler, der das so glaubhaft darstellen kann, ganz unkitschig, mit einer ungeschminkten Realistik, mit primitivem Humor, mit gefährlicher Robustheit, wenn es um das Glück der Seinen geht, und mit kindlicher Verlegenheit, wenn er den Dank erntet. Wallace Beerys Darstellung hilft so über die Unwahrscheinlichkeiten und Flachheiten des Films hinweg, und da der Film nur des Hauptdarstellers wegen gedreht wurde, braucht von den übrigen Mitwirkenden nicht die Rede zu sein, außer vielleicht von Una Merkel, die in einer Nebenrolle ihre originelle Komik zur Geltung bringt. —eis—

Engel

Nach einem Stück des Ungarn Lengyel, in dem ein Ehemann beinahe seine Frau an einen anderen verliert, hat Ernst Lubitsch einen Film gemacht, einen sehr gepflegten, mit eleganten Mitteln spannenden und pointierten, wie er von Lubitsch nicht anders zu erwarten war. Aber der Spott, den man von ihm gewöhnt ist, ist diesmal ausgeblieben. Nur in ein paar kleinen Dialogwendungen und Kammerdienerszenen kommt er zum Vorschein, aber sonst hat Lubitsch die Geschichte unverdient ernst genommen. Er hat sich damit den Trick des Autors zu eigen gemacht, der eine recht belanglose und unoriginelle Ehe-Episode durch vornehmen Aufputz interessant machen wollte: der Ehemann, der seine Frau vernachlässigt, wurde also zum berühmten Diplomaten gemacht, der nicht einfach seinen Geschäften nachgeht, sondern dauernd vor großen Genfer Entscheidungen steht, und der andre Mann, der die Frau des Diplomaten in Versuchung bringt, entpuppt sich als alter Bekannter des Ehemannes, der, da er den alten Freund zu sich einlädt, nichtsahnend für die Herbeiführung einer innerlich gespannten, äußerlich freilich um so vornehmeren Situation sorgt. Das alles wirkt parfümiert, und je eleganter die Regie sich gebärdet, um so mehr bedauert man die Dürftigkeit ihres Stoffes.

Die Hauptrolle spielt Marlene Dietrich, mit einem großen Aufwand an Nonchalance sozusagen, aber dann wieder mit Augenblicken, in denen sie wirklich suggestiv und verführerisch wirkt. Auch an ihr stört wie an dem ganzen Film eine gewisse Getragenheit, die aus innerer Leere Stimmung schaffen möchte. Die beiden männlichen Hauptrollen sind bei dem kraftvollen Frederic Marshall und dem dezenten Melvon Douglas gut aufgehoben, und ein paar amüsante Typen in den Nebenrollen vervollständigen den Eindruck eines Kammerspiel-Ensembles, das versehentlich einen Reißer spielt. —eis—

Sozialversicherungs-Briefkasten

Langjähriger Genosse J. B. Wir haben bei der ZSVA. nachgefragt und die Zusage erhalten, daß über Ihre Behauptung, wonach Ihre Frau noch am 5. Feber 1931 arbeitete, Erhebungen gepflogen werden; zutreffendenfalls wird Ihrer Frau der Ausstattungsbeitrag nachträglich zuerkannt werden, da nach dem von Ihnen geschilderten Sachverhalt jener Tag tatsächlich einzurechnen wäre und Ihre Frau mit diesem Tag dann die Wartezeit von 700 Beitragstagen erreicht hätte.

Es wurde uns von der ZSVA mitgeteilt, daß Sie weder in Ihren Eingaben, noch bei Ihrer Vorsprache von dem erwähnten einzurechnenden Tag etwas verlauten ließen, sondern lediglich die Einrechnung einer nicht angemeldeten Beschäftigungszeit verlangten. Diesem Verlangen konnte natürlich nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht entsprochen werden.

Es geht daher zu weit, wenn Sie behaupten, daß die ZSVA „einen einmal geschriebenen Bescheid nicht mehr abändern will, auch wenn der Arbeiter im Recht ist." Dafür, daß dem Arbeiter bei der Behandlung der Ansuchen um Leistungen kein Unrecht geschehe, sorgen schon unsere Genossen in den Verwaltungsorganen der Anstalt.

Vereinsnachrichten

Volkssingegemeinde. Am Dienstag Probe: ab 7 Uhr Frauenchor, ab 8 Uhr gemischter Chor.

Sozialistische Jugend — Kreis Prag. Dienstag, den 26. Oktober: DSAP-Heim, Ve Smečkách, 7 Uhr, Gruppe Prag II: „Lech, Literatur", DSAP-Heim, Ve Smečkách, 8 Uhr, Gruppe Prag I: „Taktik der KP", ZSVA-Heim, 8 Uhr, Gruppe Prag VII: „Weltpolitischer Ueberblick". — Mittwoch, den 27. Oktober: Pflichtbeteiligung sämtlicher Mitglieder an der um 8 Uhr im großen Saal des Deutschen Hauses stattfindenden Feier zum 28. Oktober.

Mitteilungen der „Urania"

„Unvergeßliche Filme": „Vergessene Männer" (Der unbekannte Soldat spricht). Heute 11, morgen 6¼ Uhr.

„Indien, Tibet, Himalaya". Prof. Dr. Dahrenfurth. Lichtbildervortrag. Montag 8 Uhr.

Urania-Kino

Der Bombenerfolg: Das Wiener Duo: Leopoldi-Wildkaja mit ihrem neuen Programm! Dazu „Flucht an die Adria", Premiere mit Wanka, Holman, Volker, Aktualita-Premiere. Preise 4—12 Kč. Heute 4, 6, ¾9 Uhr mit Bühnenschau. 2 Uhr ohne Leopoldi und Zuschlag.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania-Kino: „Flucht an die Adria." (Premiere. — Leopoldi, Wilkaja.) — **Adria:** „Auf dünnem Eis." Sonja Henie. A. — **Alfa:** „Das Schiff der verlorenen Seelen." A. — **Apollo:** „Sündige Liebe." Nach Flaubert. D. — **Avion:** „Roman eines Schwindlers." Sascha Guitry. Fr. — **Bajkal:** „Drei Eier im Glas." Vlasta Burian. Tsch. — **Beranek:** „Drei Eier im Glas." Tsch. — **Fenix:** „Engel." M. Dietrich, Regie Lubitsch. A. — **Flora:** „Es donnert über Irland." A. — **Hollywood:** „Eine Witwe fiel vom Himmel." Tsch. — **Hvězda:** „Auf dünnem Eis." Sonja Henie. A. — **Julis:** „Sündige Liebe." Pola Negri. D. — **Kinema:** Journale, Groteske, Reportagen. — **Koruna:** Aktualitäten, Journale, Groteske. — **Lucerna:** „Engel." A. — **Metro:** „Eine Witwe fiel vom Himmel." Tsch. — **Passage:** „Ein Prachtkerl." Wallace Beery. A. — **Praha:** „Schüsse um Mitternacht." A. — **Radio:** „Frau unterm Kreuz." Tsch. — **Skaut:** „Die Frau unterm Kreuz." Tsch. — **Světozor:** „Eine Witwe fiel vom Himmel." Tsch. — **Beletrhy:** „Drei Eier im Glas." Tsch. — **Alma:** „Es donnert über Irland." A. — **Belvedere:** „Die Frau unterm Kreuz." Tsch. — **Beseda:** „Drei Eier im Glas." Tsch. — **Carlton:** „Jarčas Professor." Tsch. — **Illusion:** „Die ganz großen Torheiten." Wessely. D. — **Lido II:** „Es donnert über Irland." A. — **Louvre:** „Drei Eier im Glas." Tsch. — **Olympic:** „Es donnert über Irland." A. — **Peřštýn:** „Jarčas Professor." Tsch. — **Rozy:** „Drei Eier im Glas." Tsch.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Drei Silben zu zwei Buchstaben, also 3 Silben und 6 Buchstaben hat das Wort Perola. Sie können sich also leicht merken: 3 Löffel Perola-Kornkaffee geben 6 Tassen Kaffee und welch' einen guten noch dazu und um ganz wenig Geld!

Reine Spiritus-Preßhefe

mit besonderer Triebkraft und höchster Haltbarkeit, garantiert reines Malzmehl und feinsten rekt. als auch denat. Spiritus liefert

Beßkiner Zucker-, Spiritus- und Preßhefe-Fabrik vormals Brüder A. & H. May A.-G. Olmütz-Hejčín. 3962

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigst berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. (Kontrollpostamt Praha 25. — Druckerei: „Orbis", Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.-G. Prag.